Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt" und „Illustriertes Unterhaltungsblatt". — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3gespaltene Reklamezeile 40 Pfg., Auskunftsgebühr 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe undeutlich geschriebener oder durch Fernsprecher aufgegebener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— Mk. das Tausend, zuzüglich Postgebühr. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 96 — **Donnerstag, den 15. August 1929** — **31. Jahrg.**

Neues in Kürze.

*** Rußland zeigt eine Mißstimmung gegen Deutschland aus Anlaß der Vermittlungsaktion des amerikanischen Staatssekretärs Stimson, die jeglicher Begründung entbehrt.**

*** In den Glauben, daß nach Beendigung der Haager Konferenz die schwierige Materie leichter zu einer günstigen Lösung gelange, wird an maßgebender Stelle einer Vertagung der Arbeitslosenversicherungsreform das Wort geredet.**

*** Dr. Stresemann bestand in einer Aussprache mit Briand auf Rückziehung der Besatzungstruppen noch im Herbst dieses Jahres.**

*** Die Möglichkeit einer Verständigung zwischen England und Frankreich im Haag auf Kosten Deutschlands, wird von der deutschen Delegation entschieden bekämpft.**

Die Basis der Verständigung.

Soweit es sich um die deutsch-französischen Verhandlungen im Haag, um die direkte Aussprache zwischen Stresemann und Briand handelt, liegen aus dem Haag optimistische Berichte vor. Aber auch in Berliner maßgebenden Stellen will man wissen, daß tatsächlich leichter die Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland, als eine Verständigung wegen der englischen Quotenforderung möglich sein wird. Und zwar sind Persönlichkeiten, die man als gutinformiert ansehen darf, der Auffassung, daß die Räumung eine beschlossene Sache sei und nur die technische Ausführung eigentlich zur Debatte steht. Während Briand sich bemüht, Stresemann zu bewegen, den Räumungstermin möglichst lange hinauszuschieben, dringt Stresemann zwar nicht auf sofortige Räumung, wohl aber auf Feststellung kurzer und unumstößlicher Räumungstermine. Briand will die zweite Zone sofort nach der ersten Zahlung aus dem Youngplan räumen lassen. Mit dieser Zusage könnte Stresemann einverstanden sein. Die Räumung der dritten Zone soll sich alsdann in Etappen, und zwar verteilt auf eine Zeit bis zum 1. April 1930 vollziehen. Deutschland soll mit einer Kontroll-Kommission, in der es selbst Sitz und Stimme erhalte, einverstanden sein. Briand verlangt diese Kommission, weil er seinem Lande gegenüber die Verantwortung zu haben glaubt, die Räumung nicht bedingungslos durchzuführen. Er behauptet, daß diese Kontrolle keine weitere Bedeutung habe, gegebenenfalls käme auch eine Kontrollkommission, die der Völkerbund einsetzen könnte, in Betracht. Sie würde bis zum Ablauf der Besetzungsperiode überhaupt, das ist bis 1935 bestehen bleiben. Ihre Aufgaben wären etwa die gleichen, wie sie die militärische Kontrolle hatte, die die deutsche Abrüstung überwachte. Sie würde sich allein auf eine Kontrolle der dritten Zone beschränken. Ueber diese Fragen gehen die Verhandlungen noch weiter. Da auf beiden Seiten der Verständigungswille vorhanden ist, sind Schwierigkeiten wohl kaum noch zu erwarten.

Neu im Gegensatz zu diesen deutschen Forderungen und dem französischen Verlangen sind die Grundlagen auf denen eine Verständigung über die frühere Freigabe des Saargebiets erreicht werden soll. Deutschland hat den Vorschlag gemacht, daß die Bestimmungen über die Verwaltung des Saargebietes aufgehoben werden sollen, und zwar möge deshalb ein gemeinsamer Antrag an den Völkerbund seitens Deutschlands und Frankreichs erfolgen. An eine Abstimmung scheint man nicht mehr zu denken, da auch Frankreich infolge der überaus starken Protestaktionen aller saarländischen Kreise gegen die französische Expansionspolitik in wirtschaftlicher Beziehung zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß die Bevölkerung an der Saar in erdrückender Mehrheit sich für die Rückkehr zum Reich entscheiden werde. Man möchte nach den Flunkereien Clemenceaus von den 150 000 Saarfranzosen sich einer solchen Blamage vor der ganzen Welt doch nicht gerne aussetzen. Sollte diese Möglichkeit aber nicht durchgeführt werden können, so ist eine frühere Abstimmung ins Auge gefaßt. Jedenfalls werden beide Seiten der Frage erwogen, es wird versucht, einen Termin für die Erledigung der bedingungslosen Uebergabe an Deutschland oder für den Tag einer Abstimmung festzusetzen. Deutschland möchte diesen Termin möglichst nahe rücken. Briand will dagegen erst die Saarfrage akut werden lassen, wenn die vollständige Rheinlandräumung vollzogen ist.

Verbunden mit der Rückgabe des Saargebietes an Deutschland muß selbstverständlich der Rückerwerb der Saargruben durch Deutschland sein. Hier liegt die größte Schwierigkeit, da Frankreich noch keine Forderungen gestellt hat, Deutschland aber ein Angebot vorläufig nicht machen möchte. Wahrscheinlich werden Sachverständige damit befaßt werden, den Wert der Saargruben festzustellen. Sodann ist die Frage noch völlig ungeklärt, in welcher Form und in welcher Frist Deutschland die Mittel für den Rückkauf der Saargruben aufbringen soll. Die Belastung ist so groß, daß Deutschland leider keine bindenden Vorschläge machen kann, und deshalb hängt die Saarfrage gerade wegen der finanziellen Auseinandersetzungen in der Luft. Die Opfer, die das Reich nach dem Kriege allein an Reparationen gebracht hat, sind aber derart groß, der Beweis des deutschen Verständigungs- und Friedenswillens ist in so hohem Maße und so oft gegeben worden, daß die Lösung dieser Frage niemals an dem kläglichen Stand unserer Finanzen scheitern darf, sie darf aber auch nicht daran scheitern, daß man die Erledigung über die Dauer der Haager Konferenz hinaus vertagen möchte. Die Zusammenkunft in den Niederlanden dient der „Gesamtliquidation des Krieges", in der ganz selbstverständlich auch die Rückgabe des Saargebietes einbegriffen ist. Auf ihr müssen neben der Räumung des übrigen Rheinlandes unsere Unterhändler bestehen. Hier muß es heißen: Alles oder Nichts!

China, Rußland und — Deutschland.

Das Reich als Sündenbock.

Berlin, 14. August.

Aus dem ehrlichen Wunsche heraus, den Konflikt im fernen Osten sobald wie möglich beendet zu sehen und kriegerischen Zusammenstößen vorzubeugen, hat die deutsche Politik unter betonter Wahrung des Standpunktes völliger Neutralität die Vermittlungsaktion Stimsons begrüßt.

Aus dieser Tatsache glaubt man in Rußland den Vorwurf gegen Deutschland ableiten zu dürfen, daß maßgebende deutsche Kreise diese Aktion, die offen auf eine Benachteiligung Rußlands hinausläuft, unterstütze, daß die Vermittlung Stimsons in der deutschen Presse geflissentlich falsch dargestellt werde, und man versucht die Meinungsverschiedenheiten, die nun auch zwischen Rußland und Amerika entstanden sind, auf dem Rücken Deutschlands auszutragen.

*

Die russische politische Polemik zeichnet sich von jeher durch Weitschweifigkeit aber nicht immer durch Logik und Klarheit ihrer Zielsetzung aus, und in diesem speziellen Fall haut sie mit ihren Angriffen gegen Deutschland ganz besonders gründlich daneben.

Russische Sonderarmee im Fernen Osten.

Moskau, 14. August.

Eine Nachricht über die Bildung einer fernöstlichen Sonderarmee hat in diplomatischen Kreisen eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen, da sie in unmittelbare Verbindung mit dem russisch-chinesischen Streit gebracht wird. In der ganzen Sowjetunion werden weiterhin Anmeldungen von Freiwilligen für den Kampf gegen China entgegengenommen.

Die elsaß-lothringische Heimatbewegung.

Forderung nach Amnestie.

+ Straßburg, 13. August.

In Elsaß-Lothringen zieht man jetzt das Fazit unter die französische Politik den beiden Provinzen gegenüber, soweit sie als

das persönliche Werk Poincarés

zu betrachten war, und man weint dem geschiedenen Ministerpräsidenten keine Träne nach. Er ist den Elsaß-Lothringern so gut wie alles schuldig geblieben, was er ihnen um der Wirkung nach außen willen versprochen hatte, wohl aber hat er ihnen sehr viel bitteres angetan, Dinge, unter denen das Land und sein Verhältnis zu dem neuen Mutterlande noch lange leiden wird.

Das hauptsächliche Kennzeichen seiner Politik war der Kampf gegen die elsaß-lothringische Heimatbewegung, die er zuerst als das Produkt einer von Deutschland abhängigen Agitation zu verdächtigen versuchte, und die er dann als der wahre Charakter dieser Volksbewegung nicht mehr zu bestreiten war, in jeder Weise drangsalierte und verfolgte.

Für das ehrliche Wollen der Autonomisten vermochte er kein Verständnis aufzubringen, ebensowenig wie für die kulturellen und religiösen Bedürfnisse der beiden Provinzen, und aus dieser mangelnden Einsicht ergab sich

der erbitterte Kampf,

der so zahlreiche Opfer unter den führenden und besten Männern Elsaß-Lothringens in die französischen Gefängnisse geführt hat. Aus diesem Grunde erhebt sich mit dem Regierungswechsel in Frankreich aus Elsaß-Lothringen erneut

die Forderung nach einer Amnestie

für alle diese Verurteilten, und diese Forderung gilt den elsaß-lothringischen Führern als Voraussetzung für jede weitere Verhandlung mit Paris über das autonomistische Programm und über eine befriedigende Regelung der Verhältnisse in den beiden Provinzen.

Vertagung im Haag?

Macdonald fordert Revision des Young-Planes.

Der englische Schatzkanzler Snowden erhielt folgendes Telegramm von Macdonald:

„Der Finanzausschuß würde einen schweren Fehler begehen und den Fortschritt einer baldigen Regelung hinausziehen, wenn man nicht endgültig einsieht, daß der Sachverständigenbericht einer Revision bedarf, um den gerechten Forderungen dieses Landes zu entsprechen. Unabhängig von Parteien und Gruppen unterstützt das Land einstimmig Ihre Haltung. Soweit ich sehen konnte, stehen alle Zeitungen hinter Ihnen und alle Parteien im Unterhaus sind auf Ihrer Seite. Ich hoffe dringend, daß Ihre Kollegen im Finanzausschuß einsehen werden, daß sie einer Lage gegenüberstehen, wo die allerersten Grundsätze des „fair play" zwischen einem Lande und dem andern dazu zwingen, gewisse Empfehlungen des Sachverständigenberichtes zu revidieren. Unsere bisherige Haltung und die Regelung in Europa auf der Grundlage des guten Willens vorwärts zu bringen, ist ein Beweis dafür, daß wir einen guten Erfolg dieser Konferenz sowohl in finanzieller als auch in politischer Hinsicht wünschen, aber wir sind in dem Tragen einer ungleichen Last bis zum äußersten gegangen.

Französischer Bluff.

Auf französischer Seite wird erklärt, daß nach dem Telegramm des englischen Ministerpräsidenten Macdonald an den Schatzkanzler Snowden eine Einigung zwischen England und Frankreich über die finanziellen Fragen fast jede Wahrscheinlichkeit verloren habe. Die französische Abordnung wolle jedoch mit Rücksicht auf die holländische Regierung es nicht zu einem geräuschvollen Abbruch der Konferenz kommen lassen und sich mit einer Vertagung auf einen späteren, unbestimmten Zeitpunkt zu begnügen.

Weiter wird jetzt auf französischer Seite erklärt, die Konferenz wäre „ungenügend" vorbereitet, die angeschnittenen Fragen wären „nicht genügend" geklärt gewesen. Nachdem die Auffassungen der einzelnen Regierungen feststünden und die Streitfragen hinlänglich bekannt seien, würde es wesentlich leichter sein, in einer neuen Konferenz die Verhandlungen wieder aufzunehmen.

Aus dem Grunde hält man es in französischen Delegationskreisen nicht für ausgeschlossen, daß am Donnerstag oder Freitag die Konferenz formell durch einen Vertragsbeschluß unterbrochen wird.

Diese von der französischen Delegation ostentativ betonte Auffassung muß zunächst stark taktisch bewertet werden. Die französische Regierung verfolgt offensichtlich die Absicht, die Oeffentlichkeit in der Richtung zu beeinflussen, daß ein Zusammenbruch der Konferenz ausschließlich der englischen Regierung zu Lasten zu legen sei. Es muß daher von Neuem mit allergrößter Entschiedenheit darauf hingewiesen werden, daß Frankreich nach dem Youngplan derartig ungeheuerliche Vorteile finanzieller Art erhalten würde, daß der von England geforderte Betrag um eine jährliche Erhöhung seines Anteils von 48 Millionen Rm. für Frankreich überhaupt nicht ins Gewicht fällt. Auch die Erfüllung der beiden übrigen englischen Forderungen, Abänderung der Beteiligung am ungeschützten Teil und andersartige Regelung der Sachlieferungen kann Frankreich ernsthaft keinerlei Schwierigkeiten bereiten.

Deutsche Kabinettssitzung im Haag.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann stattete am Montag dem englischen Außenminister Henderson einen Besuch ab. Die Reichsminister Wissell und Severing sind aus Berlin kommend im Haag eingetroffen. Im Laufe des Tages fand sodann eine Beratung der zurzeit im Haag anwesenden sechs Reichsminister statt, die sich mit dem Problem der Arbeitslosenversicherung in der Hauptsache beschäftigte.

Curtius im Finanzausschuß.

Der Finanzausschuß der Haager Konferenz hat die Frage der Sachlieferungen behandelt. Die allgemeine Aussprache über diese Frage wird am Mittwoch vormittag um 10 Uhr weiter fortgesetzt werden. In der Montag-Aussprache hat lediglich der Reichswirtschaftsminister Curtius und der italienische Sachverständige und Abgeordnete Pirelli das Wort ergriffen.

Minister Curtius hat in einer groß angelegten, frei gehaltenen Rede den Standpunkt der deutschen Regierung zu den bisherigen Aussprachen im Finanzausschuß dargelegt. Er begann damit, den englischen Delegierten Graham und den französischen Finanzminister Chéron auf die Feststellung hinzuweisen, daß es notwendig sei, auf die besonderen deutschen Interessen Rücksicht zu nehmen. Ferner stellte er das Interesse fest, daß Deutschland an einer Aufrechterhaltung des im Youngplan vorgesehenen Sachlieferungssystems hat. Er drückte die bestimmte Erwartung aus, daß Deutschland keine neuen Zumutungen im allgemeinen und im besonderen hinsichtlich der Sachlieferungen gestellt würden, die über die Opfer hinausgingen, welche der Youngplan von Deutschland forderte.

Unsere passive Handelsbilanz.

Er habe keine Veranlassung, die Ausführungen des englischen Delegierten Graham zu bemängeln, und er erkenne loyal die englischen Interessen an. Ebenso loyal müsse aber anerkannt werden, daß Deutschland insofern gegenüber England in einer völlig anderen Lage sei, als

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819290815-17/fragment/page=0001

Deutschland die solide Grundlage einer ausreichenden Kapitalversorgung entbehrt. Curtius wies dann weiter darauf hin, daß ebenso wie in England der deutsche Anteil am Welthandel von 12,7 v. H. im Jahre 1913/14 auf 8,7 v. H. im Jahre 1927, also stärker als in England zurückgegangen sei. Auch der deutsche Exporthandel sei um 20 v. H. gegenüber dem Vorkriegshandel zurückgegangen. Ferner bestehe in Deutschland das gefährliche Problem der passiven Handelsbilanz, das in England durch die Eingänge aus Auslandsanlagen behoben würde. Der Hinweis auf die außerordentliche Arbeitslosigkeit in England könne mit dem gleichen Hinweis auf die schwere Arbeitslosigkeit in Deutschland begegnet werden, die noch vor kurzem fast 3 Millionen betragen hätte.

Kein Winter mehr am Rhein!

Stresemann besteht auf Räumung im Herbst.

‡ Haag, 14. August.

Die geheime Sitzung des Politischen Ausschusses hat im Haag, von den technischen Fragen der Rheinlandräumung ausgehend, wieder zu einer größeren Aussprache über die grundsätzlichen politischen Fragen geführt. Das Thema der Sitzung war ausschließlich die Einsetzung eines Sachverständigenausschusses für die mit der Räumung zusammenhängenden Fragen: 1. Räumungstermin, 2. finanzielle Fragen der Räumung.

Briand versuchte die technischen Schwierigkeiten der Räumung vorzuschieben und die endgültige Klärung der Räumungsfrage hinauszuziehen. Er betonte sehr stark die nach seiner Auffassung bestehende Gefahr, daß der Politische Ausschuß infolge des fortgeschrittenen Standes der Verhandlungen zu einem praktischen Ergebnis gelangen würde, bevor der Finanzausschuß zum Abschluß gekommen sei. Hierdurch würde sich nach französischer Ansicht die Gefahr einer Präjudizierung der finanziellen Verhandlungen ergeben. Von französischer Seite wird somit nach wie vor mit großer Hartnäckigkeit die Auffassung vertreten, daß ein endgültiger Räumungsbeschluß von dem Ergebnis der finanziellen Verhandlungen der Konferenz abhänge.

Briand wies in seiner Rede darauf hin, daß der Politische Ausschuß in seinen Arbeiten schon weit vorgeschritten sei, und suchte in längeren Ausführungen die großen technischen Schwierigkeiten einer Räumung im Winter, vor allem wegen der Kälte (!), zu beweisen.

Stresemann widerlegte die Auffassung Briands in allen Punkten und wies die technischen Bedenken zurück. Er erklärte mit größter Entschiedenheit, daß eine Annahme des Youngplanes für Deutschland ohne eine völlige und sofortige Räumung völlig undenkbar sei. Die Räumung sei kein finanzielles Geschäft mit Leistung und Gegenleistung, sondern eine Forderung der völkerrechtlichen Ethik. Die Welt würde das Ergebnis dieser Konferenz nach dem politischen Ergebnis beurteilen. Frankreich könne der technischen Schwierigkeiten ohne weiteres Herr werden, wenn es den französischen Truppen einen weiteren Winter im Rheinland erspare.

England verlangt Aenderung der Kohlenlieferungen von — Deutschland.

Der Präsident des Board of Trade, Graham, machte vor der internationalen Presse einige Ausführungen mit dem besonderen Hinweis, er wolle der Presse eine Begründung dafür geben, warum England so sehr auf seine Forderungen, insbesondere in der Frage der Sachlieferungen bestehe. Deutschland schicke Kohlenlieferungen in großem Umfange auf Konto der Sachlieferungen nach Frankreich, sowie weitere Tributkohlen nach Italien, die jährlich drei bis vier Millionen Tonnen betrügen.

Wenn diese Kohlenlieferungsverträge zwischen Deutschland und Italien aufgehoben würden, so würde hierdurch eine wesentliche Besserung der englischen Arbeitslosigkeit eintreten. England erkläre in aller Freundschaft und Loyalität, daß es die große Bedeutung der Sachlieferungen für Deutschland anerkenne. Wenn England jedoch bei der Festsetzung der deutschen Jahreszahlungen nach dem Youngplan wesentliche Opfer bringen solle, so sei es nur fair, daß auch der englische Exporthandel bei den Bestimmungen der Sachlieferungen vor schweren Schädigungen geschützt werden muß.

Ein unbrauchbarer Ausweg.

London, 14. August.

In englischen Berichten aus dem Haag wird angedeutet, daß mit einem baldigen Abblasen des französischen Sturms gegen die Haltung der britischen Abordnung zu rechnen sei. Die Einmischung Macdonalds wird als das unmittelbare Ergebnis dieser französischen Umstellung angesehen, eine Auffassung, die auch in London geteilt wird.

Die Festigkeit der Haltung Snowdens wird daher, was im einzelnen auch gegen sie gesagt werden möge, aller Wahrscheinlichkeit nach zum Erfolg führen. Dagegen fehlen vorläufig noch zuverlässige Unterlagen dafür, wann und in welchem Umfange das der Fall sein wird. Nur eines zeichnet sich immer deutlicher ab, daß nämlich Deutschland die Kosten für die Entschädigung an Großbritannien bezahlen soll.

Ueber die grundsätzliche Entwicklung in dieser Richtung können jedenfalls nur geringe Zweifel bestehen. Es wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß die Vertagung der Arbeiten des Finanzausschusses in London als ein Zeichen für den Wunsch Frankreichs, Belgiens und Italiens angesehen wird, einen Weg aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten zu finden.

Dieser Ausweg soll darin bestehen, daß Deutschland auf der Seite der bedingten Leistungen des Youngplanes, abgesehen von einer angestrebten weiteren Beschränkung der deutschen Sachlieferungen, Sonderzahlungen an Großbritannien machen soll, wofür Briand gewisse politische Zugeständnisse in der Räumungsfrage und vielleicht auch in der Saarfrage zu machen bereit wäre.

Es ist bezeichnend, wenn weiterhin festgestellt wird, daß Snowdens größte Schwierigkeit nach Londoner Auffassung in der Sicherung eines angemessenen britischen Anteils an dem ungeschützten Teil der deutschen Annuitäten liegen werde, „weil es sich hier um ein Zugeständnis handelt, das nur von Frankreich allein gemacht werden könnte".

Ueber die kürzlichen Verhandlungen Macdonalds mit dem amerikanischen Bankmann Lamont und dem Gouverneur der Bank von England, Montagu Norman, wird berichtet, daß Norman in der Lage gewesen sei, Macdonald einen sehr günstigen Bericht über das Ergebnis seiner Verhandlungen in Amerika zu erstatten. Er habe darauf hinweisen können, daß die Bank von England in der Lage sei, jedem ausländischen Versuch eines Druckes auf England wirksam begegnen zu können.

Der Start zum Weltflug.

Am Donnerstag. — Aktionsradius bis 13 000 Kilometer.

Friedrichshafen, 14. August.

Der Luftschiffbau Zeppelin teilt mit, daß der Abflug des Luftschiffes zur Weltfahrt auf Donnerstag früh angesetzt ist.

Das Luftschiff wird für die Weltfahrt mit rund 70 000 Kubikmetern Traggas und mit 30 000 Kubikmetern Betriebsgas, außerdem mit 12 Tonnen Benzin ausgerüstet sein. Damit dürfte „Graf Zeppelin" einen Aktionsradius von etwa 12 000 bis 13 000 Kilometern haben.

Die erste Etappe des Zeppelinweltfluges.

Von dem Luftschiff wird auch eine Hünefeld-Wüste nach Tokio befördert werden, die der Bildhauer Lemcke-Berlin für den Japanischen Fliegerverband hergestellt hat. Außerdem wird das Luftschiff einen Lorbeerkranz des Bundes ehemaliger Kriegsgefangener mitnehmen, der über einem Ort Sibiriens zum Andenken an die dort begrabenen Helden des Weltkrieges abgeworfen werden wird.

Von Neuyork bis Neuyork in 14 Tagen.

Wie Dr. Eckener neuerdings erklärte, werde er entweder den Weg über Nordsibirien oder über Irkutsk nehmen. Vermutlich wird die nördlichere Linie gewählt werden. Dr. Eckener rechnet, in vier bis fünf Tagen in Tokio zu sein. Von Tokio bis Los Angeles hofft er in vier Tagen und von Los Angeles bis Neuyork in 30 Stunden fahren zu können. Die reine Fahrzeit von Neuyork bis Neuyork dürfte sich also auf rund 13 bis 14 Tage belaufen.

Die Neugestaltung des Reiches.

Ein Blick in die Arbeiten der Länderkonferenz.

Berlin, 13. August.

Die Länderkonferenz hat bekanntlich die Aufgabe, langsam, sorgfältig und gründlich die Neugliederung des Reiches und den Finanzausgleich vorzubereiten. Nur selten hört man etwas von ihren Arbeiten, obwohl sie zwei Unterausschüsse eingesetzt hat, die sich wieder in weitere Unterausschüsse gliedern und Spezialfragen behandeln. Während des Hochsommers haben diese Ausschüsse und Unterausschüsse keine Sitzungen abgehalten, aber immer wieder kommen neue Meldungen von der Tätigkeit des Länderausschusses, die den Eindruck erwecken, als ob die Arbeiten vor dem Abschluß stehen.

Auch ein Referat, das der bayerische Ministerpräsident Held der Oeffentlichkeit übergeben hat, hat den Glauben geweckt, daß jetzt jedes beteiligte Land sich mit Entschiedenheit gegen die geplanten Bestimmungen wehren müsse, die seine Rechte antastet. Man darf aber ruhig schlafen, denn es werden noch Jahre darüber vergehen, bis diese Angelegenheit so spruchreif gefort ist, daß der letzte und kräftigste Einspruch notwendig wird.

Was z. B. die territoriale Neugliederung anbelangt, so hat der Unterausschuß des ersten Ausschusses ein Programm entworfen und es zur Diskussion gestellt. Die Diskussion ist aber sehr bald verebbt, eben weil man weiß, daß es noch gute Weile hat, sich mit den Vorschlägen zu beschäftigen und eine eilige Stellungnahme nur wirkungslos bliebe.

Die Neugliederung soll nun nach den Vorschlägen des Ausschusses auf Kosten Preußens gehen. Während Preußen vorläufig abwartet und erst die Ansichten des Länderausschusses hören möchte, wendet sich Bayern bereits gegen die Vorschläge und versucht, Baden und Württemberg zu bestimmen, sich seiner Anschauung anzuschließen. Angeblich sollen bei dieser Regelung Rechte dieser Länder verletzt werden. Vom Finanzausgleich ist noch gar nicht die Rede. Er wird, wenn er endlich einer Lösung entgegengeführt werden soll, noch weit mehr böses Blut machen. Jedenfalls hat die bayerische Stellungnahme das Gute, das die wirklichen Arbeiter in den Ausschüssen vorsichtig geworden sind und ihre Pläne so gestalten, daß keine Angriffsflächen entstehen.

Gut wäre es allerdings und im Interesse der Allgemeinheit sehr wünschenswert, wenn die Länderkonferenz aus ihrer Lethargie und beschaulichen Ruhe endlich erwachen würde, damit wirklich Ernst gemacht würde mit Verwaltungs- und somit auch Reichsreform. Nachdem seit Jahren über dieses Gebiet so sehr viel geschrieben und in Versammlungen gesprochen worden ist, nachdem die Konferenz fast ebenso lange in Permanenz tagt, ist es wirklich an der Zeit, auch Taten zu zeigen.

Baltenkonferenz ohne Polen.

Gegen die Warschauer Expansionspolitik.

‡ Riga, 13. August.

Die Regierungen der baltischen Staaten planen eine Konferenz, die wahrscheinlich im Zusammenhang mit der nächsten Genfer Tagung stattfinden soll und zu der sich Vertreter aller das Baltikum bildenden Länder zusammenfinden sollen, von der aber ausdrücklich Polen ausgeschlossen bleiben soll. Eines der Ziele dieser Konferenz scheint in einer Annäherung an die skandinavischen Staat zu liegen, wenn auch daneben und mit nicht minderer Wichtigkeit die Fragen der nachbarlichen Beziehungen zwischen den baltischen Staaten selbst erörtert werden dürften. Man führt den Gedanken einer Annäherung an Skandinavien nicht zuletzt auf den Eindruck des Besuches zurück, den der König von Schweden unlängst im Baltikum gemacht hat.

In Polen hat man diesen Plan mit lebhafter Erregung zur Kenntnis genommen, da man die gegen die Warschauer Expansionspolitik gerichtete Tendenz der baltischen Pläne sehr deutlich fühlt. Polen, das ja auch im Haag versucht hat, sich in einen Kreis hineinzudrängen, von dem man es aus sehr wohl erwogenen politischen Gründen ferngehalten hat, setzt alle Mittel in Bewegung, auf diese geplante baltische Konferenz Einfluß zu gewinnen. Die Erfahrungen aber, die die kleinen Nachbarstaaten Polens in den letzten Jahren sammeln mußten, werden sie wohl nur in ihrem Vorsatz bestärken, die polnische Politik von der Gestaltung ihrer Zukunft so vollkommen wie möglich auszuschalten.

Vertagung?

Das Schicksal der Arbeitslosen-Versicherungsreform.

Berlin, 14. August.

Von der Fühlungnahme der Reichsminister Severing und Wissell mit den im Haag befindlichen Mitgliedern des Reichskabinetts wird das Schicksal der Arbeitslosen-Versicherungsreform entscheidend beeinflußt werden. Mit einem Zusammentritt des Sozialpolitischen Ausschusses am 15. August ist nicht mehr zu rechnen. Falls innerhalb der Reichsregierung eine Uebereinstimmung hergestellt wird, darf angenommen werden, daß frühestens am Montag nächster Woche der sozialpolitische Reichstagsausschuß zusammentritt.

Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß die ganze Angelegenheit vorerst vertagt wird, da in gewissen Kreisen die Auffassung besteht, daß über die Frage leichter entschieden werden könne, wenn das Ergebnis der Haager Konferenz vorläge. Diese Auffassung hat aber berechtigten Widerstand gefunden, denn die Reform der Arbeitslosenversicherung ist eine Angelegenheit, die für sich behandelt werden muß, und die sachlich unabhängig von dem Ergebnis der Reparationskonferenz ist. Auch wenn einstweilen die Auffassungen noch weit auseinandergehen, so muß, und zwar bald, eine Lösung gefunden werden, die den beteiligten Interessen gerecht wird.

Aus dem In- und Auslande.

Italienischer Kreuzerbesuch in Kiel.

Kiel, 14. August. In Erwiderung der zahlreichen Besuche deutscher Kreuzer in Italien trafen die beiden italienischen Schulkreuzer „Pisa" und Ferruccio" unter Führung des Admirals Rota in Kiel ein. Nach dem Austausch der Salutschüsse begab sich der italienische Generalkonsul an Bord des Flaggschiffes und stattete sodann dem Chef der Marinestation der Ostsee, dem Oberbürgermeister von Kiel, dem Oberpräsidenten sowie dem Befehlshaber der Seestreitkräfte der Ostsee Besuche ab. Die italienischen Gäste wurden von der Stadt Kiel aufs herzlichste begrüßt.

Polen und das Genfer Zollabkommen.

Warschau, 14. August. Die polnische Regierung soll die Genfer Zollabkommen nur dann ratifizieren, wenn die Aus- und Einfuhrverbote auch in anderen beteiligten Staaten abgeschafft würden. Im Hinblick darauf, daß Deutschland sich das Recht vorbehalten habe, das Einfuhrverbot der polnischen Kohle aufrecht zu erhalten und weiter strenge Veterinär-Vorschriften für die Einfuhr von polnischem Vieh vorsehe, müsse man jedoch erwarten, daß bei der Ratifizierung des Abkommens durch Polen gewisse Schwierigkeiten eintreten dürften.

Macdonald geht nach Genf.

London, 14. August. Wie halbamtlich bestätigt wird, nimmt Ministerpräsident Macdonald an der am 2. September zu eröffnenden Völkerbundstagung teil. Die Anwesenheit des Ministerpräsidenten wird sich auf drei bis vier Tage beschränken. Macdonald wird bei dieser Gelegenheit eine bedeutsame Erklärung zur Abrüstungsfrage abgeben und gleichzeitig ankündigen, daß die britische Regierung die Optionsklausel zu unterzeichnen beabsichtige. Die britische Abordnung in Genf wird, wie üblich, von dem Außenminister, also Henderson, geführt werden, der während der ganzen Tagungsdauer in Genf bleiben wird.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 14. August 1929

* **Eine Feierstunde ganz eigener Art** steht uns heute abend in unserer ehrwürdigen Stadtkirche bevor. Die Leidensgeschichte unseres Heilandes, wie sie in Oberammergau von den Dorfbewohnern als eine tiefernste gottesdienstliche Feier im geistlichen Schauspiel dargestellt wird, soll uns im Lichtbild gezeigt werden. Es handelt sich nicht um bewegliche Lichtbilder wie im Kino, sondern um feststehende Bilder nach etwa 100 farbigen Originalaufnahmen. Das Oberammergauer Passionsspiel verdankt seine Entstehung einem im Jahre 1633 in Pestnot getanen Gelübde. Seit 1634 wird es regelmäßig alle 10 Jahre aufgeführt. Jahrelang bereiten die Hauptdarsteller sich vor. Im Laufe der Jahrhunderte ist das Oberammergauer Passionsspiel weit über Deutschland hinaus bekannt geworden und wird aus allen Herren Länder besucht. Der Vorführer, Herr Beigang, besucht in diesem Sommer sämtliche Kirchen unseres Kirchenkreises und überall bezeugen die Besucher, daß sie eine wirklich erhebende Feier erlebt haben. Die Bilder werden in allgemein verständlicher Erklärung deutlich gemacht. Gemeindegesang und Orgelspiel umrahmen die einzelnen Abschnitte. Wir hoffen auf einen zahlreichen Besuch der Feier. (s. Anzeige!) Propst Bertram.

Gommlo, 14. Aug. In hiesiger Kirche fand gestern Abend die Vorführung der bekannten Oberammergauer Passionsspiele durch Beigang aus Weißenfels, der im Winter im Dienste des Evang.-Soz. Preßverbandes steht, in ca. 100 schönen, farbigen, klaren, Lichtbildern unter begleitendem anschaulichen erläuternden Vortrage statt. An geeigneten Stellen waren gemeinsame Gesänge unter Orgelbegleitung eingeschaltet, welche die Stimmung wesentlich zu erhöhen geeignet waren. Die Erschienenen folgten andächtig den Vorführungen, der Abend war eine erhebende Feierstunde, so daß der Besuch dieser Vorführung, die nach den ausgehängten Plakaten für heute Abend in Kemberg angekündigt ist, durchaus empfohlen werden kann. A.

Tornau. Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich Sonntag nachmittag kurz vor dem Dorfe. Während der Fahrt brach bei einem mit 2 Personen besetzten Motorrad, das von einem Glasermeister aus Leipzig-Schönefeld gesteuert wurde, die Gabel durch. Durch den Sturz erhielten Fahrer und Sozius (Vater und Sohn) schwere Verletzungen. Der Sohn wurde am Gesicht, an der Hand und am Fuß verletzt, während der Vater Gesichtsabschürfungen, eine Gehirnerschütterung und einen Rippenbruch erlitt. Die Dübener Samariter-Kolonne wurde zur Hilfeleistung herangezogen.

Coswig. Urnenfunde sind in der letzten Zeit hier in größerem Umfange gemacht worden. Auf dem Gelände der Pappfabrik in Buko und Düben und vor allem in Buro wurden 5 Urnen aus der Bronzezeit gehoben. Das Buroer Grab mit seinem besonders aufschlußreichen Inhalt stammt aus der Zeit von 1400 bis 1150 vor Chr. Geburt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819290815-17/fragment/page=0002

Es erhärtet den Schluß, daß die Illyrier zwischen 1400 und 1150 vor Chr. Geburt den Elberand bis Rottal (Roßlau) innehatten, um dann weiter nach Westen vorzudringen, bis um 800 vor Chr. die Germanen sie nach Südwesten zu verdrängten. — Herr Emil Knape entdeckte kegelförmige Steinbauten, die auf Steinpflaster standen. Sie enthielt dunkle Erde und Holzkohle. Die Höhe dieser Verbrennungsstätten beträgt einen halben Meter.

Halle. (30000 Laternen brennen . . . .) Am Sonnabend, den 31. August, findet in Halle das diesjährige Laternenfest statt, das weit über die engere Umgebung eine große Anziehungskraft besitzt. Der Hallesche Wirtschafts- und Verkehrsverband verteilt zu diesem Zweck 30000 Laternen. Neben einer Burgbeleuchtung des Giebichensteins, Feuerwerk und Korsofahrt finden auch musikalische Veranstaltungen statt. Man rechnet in Halle mit einer Besucherzahl von 200000.

Merseburg. (Amtseinführung des neuen Regierungspräsidenten.) Hier wurde der kommissarische Regierungspräsident v. Harnack vom Oberpräsidenten der Provinz, Prof. Dr. Waentig, in sein Amt eingeführt. Der Oberpräsident wies in einer kurzen Ansprache auf die besonderen Schwierigkeiten hin, die die Verwaltungsarbeit in Mitteldeutschland biete. Regierungspräsident v Harnack gab darauf die Versicherung ab, daß er stets bemüht sein werde, an der Fortentwicklung aller Berufsstände tatkräftig mitzuarbeiten. Im Namen der Beamtenschaft sprach Regierungsvizepräsident Fehrmann.

Roitzsch. „Kartoffelgefecht". Auf einem Kartoffelplan des Rittergutspächters W. Borgwandt gelang es dem Oberlandjäger Burkhardt, ein Diebesgesindel bei ihrer Nachtarbeit zu überraschen. Zwar versuchte man durch ein Kartoffelbombardement auf den Oberlandjäger zu entkommen, doch gelang es dem Beamten, die Täter, fünf Roitzscher Einwohner, zu ermitteln.

Hasselburg. Jagdglück. Dem Förster Müller gelang es in dem von Davierschen Forstbezirk einen etwa dreijährigen Perückenbock zur Strecke zu bringen. Den Postenverletzungen nach (am Kopf) ist das Tier bereits angeschossen worden. Seit hundert Jahren ist solch ein Abschuß eine Jagdbeute von besonderer Bedeutung.

Holzhausen. Altmärkisches Vergodendeel. Nach altgewohnter Sitte wurde hier das Vergodendeel gefeiert. In feierlicher Weise wurde der Grundbesitzer Schulz mit Mähern und Bindern vom Acker geholt, nachdem die letzte Garbe im Orte geschnitten war. Die Musik spielte und im Orte gab es verschiedene Stärkungen bei den einzelnen Besitzern. Jedem am Vergodendeel Beteiligten wurde ein Ständchen dargebracht. Im Anschluß daran versammelte sich die ganze Einwohnerschaft unter der Linde und unter Absingen und Spielen von Chorälen wurde die althergebrachte Feier beendet. Diese Feiern kehren in der Altmark immer regelmäßig wieder. Sie sind ein Bestandteil der Erntefeste mit besonders heimischem Einschlag.

Niemegk. Ein Geisteskranker aufgegriffen. Ein 21jähriger Mann aus Bitterfeld ging in die Goitzsche und warf plötzlich seine Kleider von sich. Splitternackt wanderte er durch den Wald nach Niemegk, wo er begreifliches Aufsehen erregte. Nachdem die Polizei eingeschritten war, lieh eine Frau ihm ihr Oberkleid. In diesem Aufzuge wurde er ins Dorf gebracht. G. erzählte den Umstehenden dauernd von einer Erfindung, die er in Wien gemacht habe und von anderen Sachen. Seine Reden ließen erkennen, daß man es mit einem Geisteskranken zu tun hat.

Naumburg. Deutsche Schafe für Rußland. Am Bahnhof erregte ein großer Schaftransport Aufsehen. In 34 Loren wurden 1400 Schafe aus der Umgegend verladen, die zu den 10000 Exportschaften des Verbandes provinzialsächsischer Schafzüchter in Halle gehören und nach Sowjetrußland ausgeführt werden. Die 1400 gekauften Schafe waren hier von 2000 angebotenen durch Kommissionen gewählt worden. Rußland will durch die Einfuhr deutscher Schafe seine stark im Rückgang befindliche Schafzucht wieder auffrischen.

Verfassungsfeier in Kemberg.

Zur Zehnjahrfeier der Reichsverfassung war die Bürgerschaft durch die Stadtverwaltung zum Sonntag nach dem Hotel zum Blauen Hecht eingeladen worden. Der Magistrat hatte in seiner Einladung betont, daß der Abend nicht parteipolitisch sein, sondern alle Bürger ohne Unterschied der Partei und des Standes zusammenführen und einander näher bringen solle. Sie möchten einmal vergessen, was sie trenne und das Gemeinsame und Einende in den Vordergrund stellen. Der schon vor Beginn der Veranstaltung gefüllte Saal war festlich geschmückt. Vor der Bühne standen die Büsten der Reichspräsidenten Hindenburg und Ebert. Ein großes Reichsbanner und Fahnen in den preußischen und städtischen Farben grüßten die Besucher. Die Musik wurde von der Pinkertschen Kapelle gestellt. Nach einem von Christine Dietze vorgetragenen Vorspruch hieß Bürgermeister Dietze die Anwesenden namens des Magistrats willkommen. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß so Viele der Einladung gefolgt seien und sagte weiter: Es ist das erste Mal, daß die Stadtverwaltung die Verfassungsfeier in diesem größeren Rahmen veranstaltet. Maßgebend hierfür war einmal die Tatsache, daß es sich diesmal um die Zehnjahrfeier handelt, dann aber auch die Ueberzeugung, daß es eine ganz einfache Anstands- und Ehrenpflicht der Stadt ist, den Tag der deutschen Verfassung, einen Tag der deutschen Republik, würdig und angemessen zu begehen. Ueberall, wo heute deutsche Männer und Frauen versammelt sind, da gedenken sie in tiefer Verehrung und Dankbarkeit des treuen Mannes, der an der Spitze der Republik steht gleich einer deutschen Eiche, alt und knorrig und doch immergrün. Wir grüßen in dieser Stunde Hindenburg, des Deutschen Reiches Präsidenten! In ihm ist leibhaftig geworden das alte Deutschland und das neue. Neben Hindenburg, dem Achtzigjährigen, steigt herauf das Bild eines Frühvollendeten: des ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert. Still schläft er in der lauten Stadt Heidelberg dem Tage entgegen, da ein dankbares Vaterland auf seinen Leichenstein schreiben wird: „Daß dein ärmster Sohn auch dein treuester war, dent' es, o Deutschland!" Wir widmen seinem Andenken einen feierlichen Augenblick . . . Und wir gedenken in stiller Trauer und Wehmut der Volksgenossen, Männer und Frauen, die in diesen zehn Jahren ihr Leben lassen mußten für die Deutsche Republik, für das deutsche Vaterland, mögen sie nun gefallen sein durch feige Mörderhand oder im traurigen Bruderkampf. Ja, der Bruderkampf! Da wird so viel geredet und geschrieben von Völkerbund und Völkerfrieden! Was geht uns der Völkerfrieden an, solange wir keinen Volksfrieden haben? Unser Volk hat doch nur zwei Tage im Jahre, wo es einig ist: den Totensonntag und den Heiligen Abend! Wann kommt endlich der dritte Tag? Kein Einzeltag, kein Ausnahmetag der Einigung soll es sein, wie jene zwei. Am Anfang soll er stehen einer neuen Zeit, da Arbeiter und Bauer sich die Hände drücken als freie Männer und als Brüder! Verfassungstag! Dann wird ein ganzes Volk jauchzend dich nennen: Tag Deutschlands!

Hierauf sang der Kantorei-Männergesangverein die Lieder „Brüder reicht die Hand zum Bunde und „Ich hab' mich ergeben". Lehrer Mente hielt die Verfassungsrede. Er führte etwa folgendes aus: Es ist hocherfreulich, daß zum zehnten Geburtstage der Reichsverfassung allenthalben öffentliche Verfassungsfeiern veranstaltet werden. Man muß Rückschau halten, wie es vor zehn Jahren in Deutschland aussah. Dann kann man so recht würdigen, was unter dem Einfluß der Weimarer Verfassung erreicht worden ist. In den Tagen des Zusammenbruchs herrschte ein wüstes Durcheinander. Millionenwerte wurden in sinnloser Weise verschwendet. Die letzten Spuren von Pflichtgefühl schienen in vielen Kreisen erlöscht zu sein. Es kam zu Unruhen und Plünderungen. Die Menschen waren ihres Lebens nicht mehr sicher. Die bisherigen Machthaber waren kampflos von ihren Posten gewichen zu einer Zeit, wo sie sich eigentlich als Führer hätten bewähren sollen. Da ist es gar nicht hoch genug zu werten, daß sich mutige Männer fanden, besonders Ebert, Scheidemann und Noske, die sich dem zerstörenden Strom maßlos erregter Massen entgegenstellten, damals, als gleichzeitig ein mächtiger Feind alles daran setzte, die Einheit des Reiches zu erschüttern. Die verfassunggebende Nationalversammlung mußte von Berlin nach Weimar verlegt werden und konnte auch dort nur unter dem Schutze von Soldaten und Kanonen tagen. So wurde die neue Reichsverfassung in Sturm und Not geboren. Sie war damals der einzige Wegweiser in eine hellere, bessere Zukunft, der rettende Mast, an den sich der Bürgersinn der Deutschen anklammern konnte. Aber auch in Zukunft begleiteten Sturm und Not die neue Reichsverfassung. Als man merkte, daß die Republik rücksichtsvoller und viel milder als das Kaiserreich mit ihren Staatsbürgern verfuhr, da setzte von zwei Seiten ein geheimer und offener Kampf gegen die Verfassung ein. Dieser Kampf nahm leider oft die gehässigsten und schmutzigsten Formen an. Mit der Zeit werden sich die republikanischen Ideen ganz natürlich durchsetzen und auch bei den Feinden der Republik wird eine allmähliche Sinnesänderung Platz greifen. Jedenfalls steht die Verfassung fest verankert da. Es ist zu wünschen, daß der leidige Flaggenstreit endlich aufhört. Die Farben Schwarz-Rot-Gold sind in Wirklichkeit die alten deutschen Farben, die Farben des freiheitlich gesonnenen Deutschland, das Symbol des großdeutschen Gedankens. Heute am 10. Jahrestage der Reichsverfassung muß man den Unentwegten zurufen: Begraht endlich die Streitaxt! Manche Behörde müßte mehr aus ihrer Zurückhaltung herausgehen. Dann steht es gewiß noch besser im deutschen Staate. Die Jugend wächst je länger je mehr in den Sinn und Geist der Verfassung hinein und wird zu verantwortungsbewußtem Staatsbürgertum erzogen. Der neue Staat hat eine kaum dagewesene Hochachtung vor der Stimme seiner Bürger. Die Staatsgewalt geht vom Volke aus. Das Volk wählt sich sein Staatsoberhaupt, es schafft durch seine Abgeordneten die Gesetze, es entscheidet über Krieg und Frieden. Die Verfassung sieht den Volksentscheid vor. So können wir das Haus in dem wir leben, selbst wohnlich gestalten. Wer den tiefen Sinn gerade dieser Staatsidee, um die die Edelsten unserer Nation vor und nach 1848 vergebens gelitten und gekämpft haben, erfaßt hat, der muß sich mit der neuen Staatsform und ihrem Symbol aussöhnen, der gelangt sicher zu demselben Idealismus wie ein Jahn, Reuter, Hoffmann von Fallersleben, Ferdinand Freiligrath, Ludwig Uhland, die Gebrüder Grimm und viele andere große Deutsche. Der wird an unserer neuen Zeit, an unserer Republik, auch nicht wegen seiner wirtschaftlichen Notlage Kritik üben und vollkommen unlogisch sagen: „An unserer Not ist nur die Republik schuld!", wo doch jeder wissen müßte, daß sie in dem verlorenen Kriege begründet liegt. Lernen wir die Maßnahmen der Republik mit mehr Gerechtigkeit beurteilen. Dann werden wir in politischer, aber auch in wirtschaftlicher Beziehung gesunden. Dann wird unser Vaterland wieder blühen und gedeihen". Am Schlusse seiner mit Beifall aufgenommenen Ausführungen brachte Lehrer Mente ein Hoch aus auf die deutsche Republik, unser liebes Vaterland.

Hierauf wurde das Deutschlandlied gesungen. Erna Burchardt und Lina Kluge trugen die Gedichte „Trennt uns Glauben" und „Deutscher Trost" vor. Dann folgten Darbietungen der Schule und zwar zwei Wanderlieder, Freiübungen und ein Aufmarschreigen mit Freiübungen. Einem Damenreigen schloß sich eine humoristische Einlage von Mitgliedern des Männer-Turnvereins an. Mit den Männerchören „Bleib' deutsch, du herrlich Land am Rhein" und „Deutschland, mein Vaterland" wurde die offizielle Feier geschlossen. Sämtliche Darbietungen wurden mit Beifall quittiert, sie waren von Musikstücken wirkungsvoll umrahmt. Die ganze Feier war darauf abgestellt, ausgleichend und versöhnend zu wirken. Sie war frei von jeder Schärfe. Es war wirklich ein vaterländischer Abend, wie ihn der Magistrat versprochen hatte. Bürgermeister Dietze sprach allen Mitwirkenden den Dank der Stadtverwaltung aus. Tanzmusik beschloß den in jeder Beziehung gut verlaufenen Abend. Das Rathaus war festlich illuminiert.

Leipzig. Aufgeklärter Raubüberfall. Anlängst wurde bekanntlich im vorderen Rosental ein etwa 46 Jahre alter Kürschner in Begleitung einer Frau von drei unbekannten Männern überfallen und seiner Geldbörse mit 184 Mark beraubt. Auf Grund von Mitteilungen aus dem Publikum ist es der Polizei gelungen, den Raubüberfall restlos aufzuklären und die Täter festzunehmen. Es handelt sich um drei Männer im Alter von 30, 27 und 22 Jahren und die Frau, die den Kürschner begleitet hatte, eine 22jährige Artistin. Einer der Täter hatte in einem Lokal im Brühl beobachtet, wie der Kürschner sein Geld in die Hosentasche steckte. Daraufhin veranlaßten die drei die Artistin, den Abungslosen nach dem Rosental zu locken, um ihn dort ausrauben zu können. Der Kürschner ging auf das Ansuchen der Frau ein und begab sich mit ihr ins Rosental, wohin die drei Männer ihnen unbemerkt folgten, um dann den Raub auszuführen. Die Verhafteten, die der Staatsanwaltschaft vorgeführt wurden, haben bereits ein Geständnis abgelegt.

Reisland. Wieder ein Menschenleben durch Spielen mit Streichhölzern vernichtet. Das dreijährige Töchterchen des Arbeiters Richard Breitfeld verbrannte sich beim Spielen mit Streichhölzern derart, daß es kurze Zeit darauf den schweren Verletzungen erlag.

Eibau. Todessturz von der Treppe. Der Hausbesitzer Josef Schneider stürzte in seinem Hause die Treppe hinunter. Er fiel dabei so unglücklich, daß er kurz darauf starb.

Netzschkau. 300-Jahr-Feier der Kirche. In den letzten Tagen vollendeten sich 300 Jahre seit der Einweihung des ersten Gotteshauses in Netzschkau. In freudiger Erinnerung an dieses bedeutsame Ereignis beging die Kirchgemeinde jetzt das Kirchenjubiläum, verbunden mit der Weihe der neuerbauten Friedhofskapelle. Das Doppelfest wurde mit einer Aufführung der „Schöpfung" von Haydn eingeleitet. Am folgenden Tage weihte Oberkirchenrat Naumann die neue Friedhofskapelle.

Plauen. Vier Schwerverletzte bei einem Autounglück. Unmittelbar bei der Stadtgrenze ereignete sich wiederum ein schweres Autounglück. Die Mitglieder des Sparvereins in Oberhohndorf bei Zwickau hatten in zwei Autobussen eine Fahrt nach Syrau unternommen, um dort die Feengrotte zu besichtigen. Auf der Rückfahrt mußte das größere Auto, in dem 36 Personen saßen, plötzlich halten, weil auf der anderen Straßenseite ein Privatkraftwagen aus Oberfrohna in Brand geraten war. Der Führer des kleineren Wagens mit 14 Insassen konnte den Wagen, da die Bremse versagte, nicht rechtzeitig anhalten und fuhr auf den vorderen Autobus auf. Die Insassen des kleineren Wagens wurden nach vorn geschleudert, zum Teil durch die Scheibe hinter dem Führersitz und die Windschutzscheibe. Vier Personen wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Rossen. Unfälle mit tödlichem Ausgang. Nachts kam der Kraftwagen des Baumeisters Alfred Ebert aus Coldtz auf der abschüssigen Waldheimer Straße ins Schleudern und überschlug sich. Frau Ebert erlitt einen schweren Schädelbruch und war sofort tot. — Zwischen Rothschönberg und Miltitz wurde eine ältere schwerhörige Frau aus Miltitz von einer in Richtung Meißen fahrenden Lokomotive erfaßt und tödlich verletzt.

Rennersdorf bei Cossebaude. Ein großes Schadenfeuer, dessen Flammen den Himmel weithin röteten, wütete abends in einem Seitengebäude des Gutsbesitzers Arno Barth in Rennersdorf. Es gelang, das auch auf einen Schuppen übergreifende Feuer bald zu löschen. Die Ermittlungen ergaben, daß Brandstiftung vorliegt. Als Täter wurde der etwa 20jährige landwirtschaftliche Arbeiter Heinz Schulz aus Essen ermittelt und verhaftet.

Bluttat im Eisenbahnabteil.

Das Ende eines Streites. — Zwei Festnahmen.

= **Frankfurt** (Oder), 14. August.

In das hiesige Krankenhaus wurde ein Schwerverletzter eingeliefert, der kurz nach seiner Aufnahme starb und als der Chauffeur Johannes Rademacher aus Quaritz bei Glogau identifiziert wurde. Der Tote war in Jacobsdorf blutüberströmt und bewußtlos in einem Abteil 2. Klasse des Abend-Personenzuges Berlin—Breslau gefunden worden.

Die von der Bahnpolizei sofort aufgenommenen Ermittlungen führten alsbald zur Verhaftung zweier Reichsbannerleute, die von der Berliner Verfassungsfeier kamen und nach dem Besteigen des Zuges mit Rademacher in Streit geraten waren, in dessen Verlauf sie Rademacher durch einen Stich in den Oberarm schwer verletzten und dann fluchtartig das Abteil verlassen hatten. Der Wagen, in dem die Tat verübt wurde, wurde in Guben aus dem Zuge ausrangiert und vorläufig beschlagnahmt.

Im Zusammenhang mit der Bluttat wurden nach Eintreffen des Zuges in Breslau über 80 Reichsbannerleute namentlich festgestellt, die als Zeugen des Vorfalls vernommen werden.

Handelsteil.

Amtlich festgesetzte Preisen wurden genannt: Weizen 248—251, Roggen 191—194, Futter- und Industriegerste 167 bis 188, Hafer 178—188, Mais 223—225, Weizenmehl 30,25—35,50, Roggenmehl 25,75—28,50, Weizenkleie 11,75—12,50, Roggenkleie 11,75—12, Viktoriaerbsen 40—48, kleine Speiseerbsen 28—34, Futtererbsen 21—23, Wicken 28—32, Lupinen (blau) 21—22, do. (gelb) 28—31, Rapskuchen (Basis 38 Prozent) 19,30, Leinkuchen (Basis 37 Prozent) 23—23,50, Trockenschnitzel 11,40—11,50, Soya-Extraktions-Schrot (Basis 45 Prozent) 19,90—20,30, Kartoffelflocken 16,20—16,60 Reichsmark.

◈ **Rauhfutternotierungen.** Drahtgepr. Roggenstroh (Quadratballen) 1,20—1,30, do. Weizenstroh alt 1,05—1,15, do. Haferstroh alt 0,90—1, do. Gerstenstroh 0,80—0,90, Roggen-Langstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,10—1,30, bindfadengepr. Roggenstroh 0,90—1, do. Weizenstroh 0,75—0,95, Häcksel 1,60—1,85, handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Besatz mit minderwertigen Gräsern) 2,70—3,20, gutes Heu, desgleichen nicht über 10 Prozent Besatz 3,20—3,60, Thymotee lose 3,80—4,20, Kleeheu lose 3,70—4,20. Drahtgepr. Heu 0,40 Mark über Notiz. (Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreise ab märkischen Stationen, frei Waggon, für 50 Kilogramm in Rm.)

Leipziger Viehmarkt. 12. August. Auftrieb: 980 Rinder, (davon 167 Ochsen, 324 Bullen, 368 Kühe), 285 Kälber, 121 Färsen, 871 Schafe, 1322 Schweine, zusammen 3858 Tiere. — Außerdem von Fleischern direkt zugeführt: 13 Rinder, 13 Kälber, 75 Schafe, 374 Schweine. Es wurden folgende Lebendgewichtspreise notiert: Ochsen Schweine. Es wurden folgende Lebendgewichtspreise notiert: Ochsen 1.: 59—64, 2.: 52—58, 3.: ———, 4.: ——— — Bullen 1.: 54—58 2.: 48—53, 3.: 44—47. — Kühe 1.: 52—57 2.: 44—51, 3.: 36—43. 4.: 26—35. — Kälber 1.: ——— 2.: 74—80 3.: 68—73, 4.: 60—67 — Schafe 1.: ———, 2.: 66—72, 3.: 55—64 Schweine 1.: 92—93, 2.: —94—, 3.: —94—, 4.: 90—92, 5.: ———

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819290815-17/fragment/page=0003

Alle Sorten Getreide

kauft zu höchsten Tagespreisen

Zörbiger Bankverein
Niederlage Kemberg
Fernruf Nr. 215

August-Aepfel

hat billig abzugeben
Hugo Pölitz, Töpferstr. 8

Scheune

zu verpachten
Wittenberger Str. 47

Motorräder

bei
Auto-Heinze

Größte Auswahl Großes Lager
Besichtigen Sie die Ausstellungen.
R. O. Heinze, Wittenberg
Fernruf 2040

Ia neuen Sauerkohl
Pfd. 25 Pf.
Ia saure Gurken
Stück 10 Pf.
Ia neue Fettheringe
Stück 15 Pf.
empfiehlt **Fried. Reinecke**

Junge
Spannkuh

steht preiswert zum Verkauf
H. Dietrich, Weinbergstr. 22

Eß- und Einmach-
Birnen

gibt ab
Braunsdorf, Bergwitzer Straße

Junges fettes
Rindfleisch

sowie
Leber und Flecke
empfiehlt **Louis Richter**

Morgen Donnerstag
früh 7 Uhr
frischen Speckkuchen

Bäckerei C. Matthes

Riesen-Knieling

Inkarnatklee
Weißerübensaat
Buchweizen
Winter-Wicken
Winter-Rübsen
Senfsaat

empfiehlt **Rudolf Huhn**

Prima junge
Mastgänse
und
Mastenten

sowie
Reh zerlegt

empfiehlt
Arthur Thamm, Geflügelmastanstalt
Bergwitz (Telefon Kemberg 289)

Achtung Achtung

Eßt Obst und Gemüse
und ihr bleibt gesund

Obst, Gemüse und Südfrüchte
empfiehlt ständig frisch
Friedr. Reinicke

Markt **„Blauer Hecht"** Markt

Am Sonntag, abends halb 9 Uhr

Das größte Berliner Lustspiel dieser Saison

Sechszehn Töchter und . . . kein Papa

Dieses herrliche Lustspiel mit nur erstklassigen deutschen Künstlern lief monatelang im Berliner Marmorhaus. Der Beifall, den dieser Großfilm brachte, war beispiellos.

Das gute Beiprogramm bringt die folgenden guten Filme:

Eheskandal im Hause Müller

Eine herliche Groteske in 2 Akten

Ausserdem der wunderschöne Kulturfilm

Alte Städte am Main

Heute Mittwoch, abends 8 Uhr
Abendfeierstunde in der Stadtkirche
Oberammergau und seine Passionsspiele

(Lichtbilder, nicht Kino). Gesangbücher mitbringen.
Unkostenbeitrag: Erwachsene 50 Pf., Kinder 25 Pf.
Gemeindekirchenrat

Salon-Briketts „Tell"

(höchste Heizkraft)
liefert prompt

Zörbiger Bankverein
Niederlage Kemberg
Fernruf Nr. 215

Lubast

Wo gehen wir **Sonntag, den 18. August** hin? Nach Lubast zum

Sommer-Vergnügen

verbunden mit **Preisschießen und Kegeln,** Anfang 2½ Uhr, und **Tanz,** von abends 7 Uhr an. Alle Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen. **Klub Gemütlichkeit**

---

9. Volkswohl-Lotterie

für soziale und kulturelle Zwecke

Ziehung: 11.—17. September 1929

Gewinne im Werte von 430000 M.

2 Hauptgewinne Zwei: vollständig eingerichtete Landhäuser im Werte von je	50000 M.
2 Prämien Zwei Landhäuser im Werte von je	25000 M.
2 Hauptgewinne: Zwei Landhäuser im Werte von je	20000 M.

und 40808 andere Gewinne.

Auf Wunsch 90% in bar

Los 1 M., Doppellos 2 M.

Zu haben bei
Richard Arnold, Buchhandlung, Leipzigerstr.

Automobil und Motorradklub

Donnerstag, den 15. August, abends ½9 Uhr im Palmbaum

Versammlung

Betr. Motorsportfest
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand

Von der Reise zurück!

Dr. Gerhard Schmidt
Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten
Wittenberg, Lutherstraße 191 (Haupteingang)
Fernruf 497

Deutscher Rentner-Bund
Ortsgruppe Kemberg u. U.
Donnerstag, den 15. d. Mts., abends 8 Uhr im Ratskeller

Versammlung

Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen unbedingt notwendig **Der Vorstand**

Von der Reise zurück!

Dr. Krahnstöver, Augenarzt
Bitterfeld, Weststraße 12
Sprechzeit: 9—11 Uhr, 15½—17 Uhr außer Sonnabends nachm. u. Sonntags
Fernsprecher 2601

Veritas Nähmaschinen

hochwertig in Präzision.
Elegant in der Ausstattung.
vor- und rückwärtsnähend sticken und stopfen
Lieferbar auch bei Wochenraten von 2,40 M. an ohne Anzahlung

Vertreter:
Otto Leibnitz, Uhrmacher
Kemberg, Leipziger Straße 35

Schützengilde
Sonntag, den 18. Aug.
letzter Schießtag
wozu die Kameraden hierdurch eingeladen werden. Anschließend
Beschießen einer Ehrenscheibe
Der Vorstand

Hotel Blauer Hecht

Sonntag, den 18. August
Ernte-Fest

Am 12. August verschied nach langem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Vater und Großvater

Ottomar Frieser

im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Die Hinterbliebenen

Grubelsmühle-Rotta, den 13. August 1929

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 15. August, nachmittags ½3 Uhr vom Trauerhause aus statt

---

Zerbster Lose

Ziehung nächste Woche
sind noch vorrätig bei
Richard Arnold, Buchhandlung, Kemberg

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold, Kemberg — Fernsprech-Nr 203

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819290815-17/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 95 der „Kemberger Zeitung“

Donnerstag, den 15. August 1929.

Der Kongreß der Weltreklame.

An der Spitze aller Reklamearten steht die Zeitungsanzeige.

Die Zeit ist schlecht, klagt der eine. Man darf sich aber nicht unterkriegen lassen, meint der andere. Und so ist es: Unsere Zeit braucht Ideen. Wer auf den Lorbeeren Althergebrachtes ausruht, wird bald die Beobachtung machen, daß die Zeit schlecht ist. Jeder kann sich selbst zur Konjunkturbesserung verhelfen. Er muß rührig sein und mit Neuem kommen. Ich meine nicht die Schlager, die heute kommen und morgen vergessen sind. Ich meine: auf jedem Gebiet, in jeder Branche sind Neuerungen möglich. Man wird über die Anzeige lächeln, daß für gute Ideen hohe Preise gezahlt werden. Neue Ideen sind nämlich Goldes wert. Und sie lassen sich nicht aus dem Aermel schütteln. Sie kommen oft über Nacht oder nach langem Ueberlegen und langem Experimentieren. Sehr viele haben auch in dieser trostlosen Zeit durch neue Ideen Erfolg gehabt. Man will doch verdienen. Eine gute Idee bringt Geld.

Nun braucht eine neue, vielleicht in Deutschland die jüngste Industrie die besten, und immer neue Ideen. Es ist die Reklame-Industrie. Wie lange ist es her, als jeder Geschäftsmann seine eigene Reklame nach Schema F. machte. Er ging die alten Wege und ließ sich nicht davon abbringen. Die Reklame-Industrie in Deutschland ist durch Amerika groß geworden, durch amerikanisches Vorbild. Sie hat schwer und lange kämpfen müssen, bis sie sich durchsetzte. Heute aber ist sie anerkannt und mächtig. Deshalb auch, weil sie große Erfolge aufweisen kann, und in der Hauptsache mit neuen Ideen belebt.

Kommen Provinzler nach Berlin, so meinen sie, hier werde in der Reklame zu viel getan. O, nicht doch! Auch Berlin ist noch rückständig. Noch haben nicht alle Unternehmungen den Wert einer großzügigen Reklame begriffen. Noch ist Berlin ein Stiefkind gegen amerikanische Großstädte.

Nun versammelten sich die Koriphäen der Reklame in Berlin. Hier findet der Weltreklame-Kongreß statt. Daß es möglich war, diesen Kongreß überhaupt zustande zu bringen, ist ein Zeichen dafür, welche Kraft bereits in den Reklamefachmännern liegt, ist aber auch Beweis, daß die deutschen Reklamefachmänner eine große Initiative besitzen. Sie haben diesen Kongreß lange vorbereitet. Als der Gedanke auftauchte, spotteten Außenstehende. Was sollte solch Kongreß bedeuten. Da kämen einige Reklamechefs zusammen und unterhielten sich. Heute weiß jeder: der Kongreß hat internationalen Ruf. Nach Berlin sind gekommen die größten Reklamemänner der Erde. Voran die mit beispiellosem Erfolg und großem Können gesegneten Amerikaner. Man wird Fragen aus der Industrie, Fragen der Reklame behandeln, und man wird durch die Vorträge und namentlich eine blendende Ausstellung, die Reklame populär machen. In Amerika war das nicht mehr nötig. Dort ist die Reklame p o p u l ä r. Aber Berlin braucht noch den Anreiz. Europa hinkt noch hinter der neuen Welt. Reklame wird nicht gelehrt, sondern sie wird der breiten Masse aufoktroiert. Die Notwendigkeit der Reklame wird in diesen Tagen des Weltreklame-Kongresses allen bewiesen. Wir müssen demnach damit rechnen, daß nach diesen Kongreß und seiner Ausstellung eine neue Zeit anhebt. Die Konjunkturbesserung kann für viele durch eine neue Reklame kommen.

Reklame ist nicht alles, was man sieht. Erfolg verspricht nicht alles, was bereits gang und gäbe ist. Ich sage schon, die Reklame braucht neue Ideen. Die Reklamemänner sind Schöpfer, sie sind Erfinder. Sie müssen die Volkspsyche kennen und die Ware kennen, und die wirtschaftliche Lage und die Konkurrenz. Sie müssen das Bedürfnis kennen und die Gedanken haben, die das Bedürfnis schaffen. Reklame kann man für alles und jedes machen. Es kommt aber auf das Wie an. Ein Schnürsenkel kann ebenso unentbehrlich und Weltmarktartikel werden wie ein Automobil. Aufgabe des Reklamemannes ist es, der breiten Masse das zu beweisen. Der Reklamefachmann wird geboren. Zu den wenigen Berufen, die — wie man sagt — nicht erlernt werden können, sondern zu denen man geboren sein muß, gehört auch der Beruf des Reklamemannes. Ob zwar Dilettanten genug sich Reklamefachmänner schimpfen, merkt man den geborenen Reklamehelden sofort. Man sieht es seiner Reklame an. Er schleicht nicht in alten Spuren, er kommt mit neuen Gedanken.

Der Kongreß der Weltreklame war ein neuer großer Gedanke, und die mit ihm verbundene Ausstellung strotzt voller neuer Ideen. Anregungen über Anregungen, aber es soll nur bei Anregungen bleiben. Der gute Reklamefachmann wird aus diesen Anregungen neues schaffen.

So vielfältig ist das Feld der Reklame. Die Reklame kann vornehm und doch zugkräftig sein, sie kann aber auch über das Maß hinausgehen und abschreckend wirken. Vor allem muß sie sitzen und hieb- und stichfest sein. Wird etwas angeboten, so muß es sich bewähren, sonst ist die Reklame ein Schwindel gewesen und diskreditiert die gesamte Reklame. Gegen Reklameschwindel anzukämpfen, ist auch Aufgabe des Kongresses. Die Reklamemänner haben ihren Stolz, und das mit Recht. Nachdem sie sich den Beruf geschaffen haben, nachdem sie mit Erfolg für ihren Beruf zunächst die beste Reklame gemacht haben, müssen sie gutes leisten. Wahrscheinlich werden viele Geschäftsleute nach dieser Reklametagung überlegen, ob es richtig ist, daß sie weiter den jungen Mann, der keinen Schimmer von guter Reklame hat, mit dem schweren Amt belasten. Sie werden überlegen, ob wirklich die erste Stenotypistin die Reklame so nebenher machen darf. Reklame soll Geld kosten, und dieses Geld hundertfach einbringen. Selbst der kleinste Betrieb braucht einen Reklamefachmann. Und wenn er sich diesen nicht leisten kann, so bieten sich die in den letzten Jahren entstandenen Reklamebüros als Helfer an. Sie haben Erfahrung und wissen, wie in jeder Branche der Hebel gedreht werden muß. Diese Reklamebüros sind auch amerikanischem Muster gefolgt. In Amerika gibt es Büros, die den Auftrag haben, für viele große Unternehmungen die Reklame auszuarbeiten. Bei uns traut man sich noch nicht so recht an diese Reklameunternehmungen heran. Was können sie schon? Das wissen wir auch, hört man. Wer schon alles weiß, müßte zunächst wissen, daß er sich selbst den größten Schaden zufügt, wenn er so von sich eingenommen ist.

So vielfältig ist das Feld der Reklame, sagte ich schon, und doch steht an der Spitze jedes Reklamefeldzuges die Zeitungsreklame. Die Anzeige bahnt der groß angelegten Reklame den Weg und muß dauernd zu denen sprechen, die von der Reklame erfaßt werden oder gefaßt werden sollen. Sie zeigen uns die Reklamemänner denn auch, was eine Anzeige ist, sie zeigen uns, daß man es nicht mit einem Inserat genug sein läßt. Sie lehren uns jeden Reklamefeldzug lang anzulegen und beweisen uns, daß jeder Tag länger den Umsatz erhöht und die Reklame glänzend bezahlt macht. Neben der Zeitungsanzeige, die durchaus nicht nach altem Schema einfach aufgegeben werden darf, sondern die den Entwurf, die Schlagkraft, den auffallenden Rahmen braucht, die also auch Ideen und Sachkenntnis verlangt, hat die Reklame-Industrie viel neues geschaffen. Die Lichtreklame, die Kinoreklame fallen vielleicht am meisten auf, aber alles ist schließlich nur ein Teil eines Werbefeldzuges. Die Reklame muß sich aller Mittel bedienen. Und deren gibt es viele.

Vielleicht ist es gut, zu gegebener Zeit das Facit aus den Berliner Reklametagen zu ziehen. Vor allem muß gesagt werden: Hier liegt eine Frage, die jeden angeht. Man denke nicht, wenige nur haben für eine gute Reklame Interesse. Jeder muß mit der Reklame vertraut sein, und jeder sollte wissen: Reklame ist der Motor, die Seele des Wirtschaftslebens!

Eine schreibende Puppe.

Auf der Berliner Reklame-Ausstellung ist eine lebensgroße elegante Schaufensterpuppe zu sehen, die vor den Augen der Zuschauer mit Kreide auf eine Tafel schreibt und dann die Schrift von der voll beschriebenen Tafel wieder abwischt, um sie wieder für einen andern Text zu benutzen.

Im Weltreklamekongreß.

Landwirtschaftskrise und Werbung.

⇒ **Berlin**, 14. August.

Die neue Hauptsitzung des W e l t r e k l a m e k o n g r e s s e s brachte als besonderes Ereignis, daß der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates und der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer in Berlin, Dr. Ernst B r a n d e s, das Ehrenpräsidium übernahm.

Die schwere Krise, in der sich die Landwirtschaft aller Länder, besonders aber die deutsche befinde, so betonte er, lasse sich nur durch eine durchgreifende Rationalisierung beseitigen. Dazu gehöre aber in erster Linie eine Lösung der Absatzfrage, die nur in enger Zusammenarbeit mit Presse und Reklame denkbar sei.

Der Reklameberater Hans F. J. Kropff befaßte sich mit dem Wert der Marktanalyse als Grundlage für eine rationelle Reklame. Eine erfolgreiche Reklame verlange unbedingt eine gründliche wissenschaftliche Vorbereitung. — Der letzte Redner, der ehemalige Präsident der Aeronautical Chamber of Commerce of America in Neuyork, Major Lester D. Gardner, betonte die Bedeutung der modernen Verkehrsfliegerei für das Geschäftsleben.

Das Festbankett des Welt-Reklame-Kongresses.

Der Weltreklamekongreß erreichte seinen festlichen Höhepunkt in dem großen Internationalen Bankett, das im Marmorsaal des Zoo abgehalten wurde. An der Festtafel v. l. n. r. Botschafter Shurmann, Reichskanzler a. D. Dr. Luther, der frühere englische Staatssekretär für Indien, Lord Birkenhead und Mr. Hodges, der Präsident des Advertising Clubs Neuyork.

— **Eine unmittelbare Funkverbindung** zwischen Deutschland und Mexiko ist dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Ueber die neue Funkverbindung können gewöhnliche, dringend zurückgestellte (LC-) Pressetelegramme, Funkbriefe und Wochenendtelegramme befördert werden. Die Wortgebühr beträgt: Für gewöhnliche Telegramme 2,00 RM., für zurückgestellte (LC-) Telegramme 1,00 RM., für Pressetelegramme 0,45 RM., für Funkbriefe (mindestens die Gebühr für 25 Wörter) 0,60 RM., für Wochenendtelegramme (mindestens die Gebühr für 25 Wörter) 0,50 RM. Gebührenfreie Wegangabe „via Transradio“.

Unser Sonnenschein

Roman von Erich Ebenstein

8. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Mitten in dieser Laube sitzt Gloria, bindet einen Strauß und singt leise vor sich hin, während die Sonnenstrahlen um ihre goldblonde Haartrone spielen und die reinen Linien ihrer Gestalt umfließen.

Sie trägt dasselbe weiße Kleid wie gestern und bietet in der poetischen Umgebung ein Bild hinreißender Lieblichkeit.

Lott ist wie angewurzelt stehen geblieben bei ihrem Anblick. Groß und brennend hängen seine Augen an Gloria. Und während etwas Gewaltiges, Niegekanntes seine Brust dehnt, durchfährt es ihn in Schreck und Jubel zugleich: Diese ist es, auf die meine Seele gewartet hat — die mein Leben reich und selig machen wird!

Darum hat ihn schon gestern ihr Anblick so mächtig ergriffen und nicht mehr losgelassen. Liebe war's. Liebe auf den ersten Blick. Liebe, die er bisher nur als poetische Empfindung des Dichtergehirns betrachtet hat —

Denn in der engbegrenzten Welt seiner wissenschaftlichen Forschung und der kühlen, nüchternen Atmosphäre daheim, in der sich sein Leben bisher abspielte, war kein Raum dafür. Um die Außenwelt hatte er sich nie bekümmert, außer Mutter und Schwester, Frauen kaum bemerkt.

Was er in Büchern über Liebe gelesen, mutete ihn an wie einst Sagen und Märchen den Knaben: als Ausgeburt der Phantasie.

Jetzt aber ist sie ihm plötzlich zur lebendigen Offenbarung geworden —

Er gibt sich keine Rechenschaft über das Wunderbare einer so plötzlich und heftig auftretenden Liebe, obwohl er sonst gewohnt ist, alles grübelnd zu zergliedern und zu erklären.

Er fühlt nur, daß sie da ist und sein ganzes Wesen durchdringt, es mit unendlichem Reichtum erfüllend.

Langsam, wie im Traum, schreitet er dann vorwärts.

V.

Gloria hört ihn nicht kommen und hat keine Ahnung von seiner Anwesenheit. Sie ist ganz vertieft in ihr Werk — aus Myrten und Orangeblüten ein Brautbukett herzustellen. Außerdem plätschert zu ihrer Linken in eintönigem Tropfenfall ein kleiner Springbrunnen.

So merkt sie Lotts Kommen erst, als er schon vor ihr steht und leise mit seltsam bewegter Stimme sagt: „Guten Morgen, Fräulein Sonnenschein!“

Wie gestern ist sie nicht im mindesten erschrocken. Nur ein Schimmer freudigen Erstaunens gleitet über ihr feines, schmales Mädchengesicht, das so zart rosa angehaucht ist wie ein Blumenblatt, und aus dem die samtbraunen Augen ihm wie dunkle Violen entgegenleuchten.

„Herr Doktor Lott — Sie! Guten Morgen auch! Ich hörte Sie gar nicht kommen. Waren Sie beim Vater?“

„Ja.“

Eine kurze Pause folgt. Ihre Blicke haben sich getroffen und sind ineinander versunken, träumerisch, ernst und doch voll frohen Glückes.

Denn auch Gloria hat seit gestern kaum an etwas anderes gedacht als an ihn. Er kommt ihr nicht fremd vor. Als hätte sie ihn immer gekannt, seit sie denken kann, so vertraut erscheint er ihr.

Aber jetzt, als sie in seinem stumm auf sie gerichteten Blick eine Welt schrankenloser Zärtlichkeit liest und der brennende Glanz dieser grauen Männeraugen ihr das Blut jäh zum Herzen treibt, senkt sie die ihren plötzlich in nie gekannter Verwirrung.

Er atmet tief auf.

„Darf ich mich ein wenig zu Ihnen setzen, Fräulein Sonnenschein?“

„Ja,“ murmelte sie beklommen. „Aber wo ist mein Vater? Warum kam er nicht mit Ihnen?“

„Er jagt mit der Magd einer schwarzen Henne nach, die, glaube ich, irgendwie unberechtigt entkam und Schaden an den Blumen anzurichten droht.“

Gloria lacht hell auf.

„O weh — Pipa ist wieder entkommen? Dann allerdings wird Vater außer sich und Marie in Todesängsten um ihren Liebling sein! Sie müssen nämlich wissen, daß Pipa, die großartigste Legehenne, die es gibt, den steten Zankapfel im Hause bildet. Vater will sie durchaus nicht dulden. Er sagt, Hühner gehören nicht in eine Gärtnerei, weil ihr Scharren natürlich unabsehbaren Schaden an den Kulturen anrichten würde, was ja auch richtig ist. Aber Marie behauptet, ohne Pipa nicht leben zu können. So wurde der Ausweg gefunden, Pipa hinter dem Hause einen kleinen Stall und Hof einzurichten, wo sie unter strengem Verschluß zu bleiben hat. Vor kurzem brütete aber Pipa, und Marie nahm sie daher zu sich in die Küche, wo sie samt den Küchlein in einer Kiste bleiben sollte, bis letztere etwas größer sind. Aber Pipa ist sehr gewitzt, und da ihr die Kiste gar nicht behagt, trachtet sie stets zu entwischen, wenn Marie sie und die Kleinen füttert. Dann gerät Vater stets außer Rand und Band und verlangt Pipas Tod.“

Sie hat schnell und hastig gesprochen, sichtlich bemüht, das harmlose Thema festzuhalten.

Als sie schweigt, sagt Lott lächelnd: „Und zu welcher Partei halten Sie, Fräulein Sonnenschein?“

„Zu beiden, denn ich liebe Pipa ebenso sehr wie die Blumen! Aber warum nennen Sie mich immer Fräulein Sonnenschein? Wer hat Ihnen denn diesen Spitznamen verraten?“

„Herr Sterneck. Und er paßt ja so gut für Sie — denn wärmend und verklärend wie Sonnenschein wirkt Ihr Wesen!“

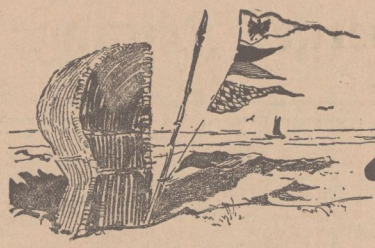
Er blickt ihr in die Augen.

„Da drin in Ihren Augen haben Sie sich ja auch ein paar leibhaftige Sonnenstrahlen eingefangen — wissen Sie das nicht?“

Sie antwortet nicht und macht sich wieder eifrig über ihren Strauß her.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819290815-17/fragment/page=0005

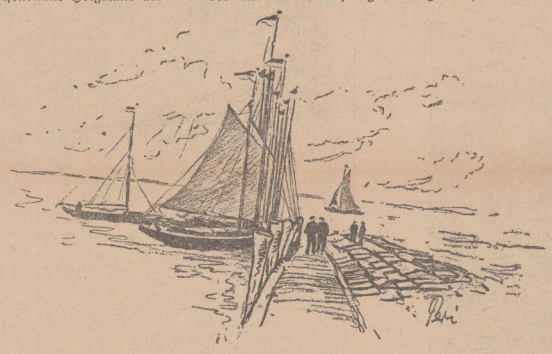


An die See!

Das alte Hanseatenwort „Seefahrt ist not" hat sich in unserem nervenzerpeitschenden Zeitalter weit über sein ursprüngliches Begriffsgebiet hinaus eine Daseinsberechtigung geschaffen. Ist es doch gleichsam zu einem Heilfaktor geworden, den nicht nur die Aerzte ihrem Verordnungskalender als eisernen Bestand einverleibt, sondern den auch Unzählige sich zum Richtungszeiger erhoben haben, wenn die Zeit des Ausspannens, des Erholens, kurz der Ferien und des Urlaubs gekommen ist. Denn Seefahrt ist not jedem, dessen Beruf und Amt mit dem Binnenlande verbunden ist, sie bedeutet zugleich auch nicht nur ihm die Erfüllung seit der Kindheit gehegter Träume, sondern allen, in deren Herzen Sehnsucht und Verlangen nach dem offenen Meere leben. Mag sein, daß der deutsche Hang zur Romantik hier mitspricht, zu jener Romantik, die wir uns über alle Bitternisse der Nachkriegszeit hinweg erhalten haben und uns hinüberretten werden in eine hoffentlich bessere Zeit.

Und nicht in die weite Ferne zu schweifen braucht man, um die herrlichste See genießen zu können: die deutsche See, die Nordsee, liegt weit ausgebreitet vor unseren langgestreckten Küsten und ladet und winkt zum Besuch und Verweilen und lehrt schon nach kurzer Zeit, wie wunderbar sich Körper und Seele dort zu erfrischen und zu stählen vermögen. Ein Bild von unbeschreiblicher Größe und Schönheit bietet sich dem Auge dar jedes einzelnen, der sich auf den schmucken Schnelldampfern hinaustragen läßt, sei es von Bremerhafen mit den weißen und peinlich sauberen Lloyd-Schiffen, umhütet von einer zuvorkommenden und sich den Gästen gegenüber ihrer Aufgabe bewußten Besatzung. So geht es hinaus auf die smaragdgrünen, blaublitzenden, weißgekrönten Wellen des Meeres. Erfrischende, reine, Gesundheit bringende Luft weitet die Brust. Der Blick verliert sich in schimmernde Fernen, der Horizont nur setzt ihm Grenzen. Befreit von den Mühen und Sorgen des Alltags träumt man hinein in ein unvergleichlich wohles Gefühl von Ruhe und Frohsinn, wie es einzig und allein nur das uralte und doch ewig junge Meer in seiner unendlichen Größe und Weite und in seiner nie übertroffenen Schönheit zu gewähren vermag.

Und seit Jahrzehnten hat der sommerliche Reiseverkehr an die Nordsee seinen Weg immer mehr von Bremen aus genommen, besonders seit sich der Lloyd seinen prachtvollen Schnelldampfer „Roland" geschaffen hat, mit dem in 2½—3 Stunden Fahrt schon Helgoland erreicht ist! Wundervoll der Rundblick von dem Verandakaffee des Schiffes aus über die grüne Flut des Meeres, bis weit über dem Horizont das Felseneiland Helgoland auftaucht, oder in anderer Richtung die lange Reihe der ostfriesischen Bäder-Inseln, die unter den deutschen Seebädern eine ganz besondere Stellung einnehmen. Die meisten von ihnen sind Inselbäder mit Dünen, festem, feinsandigem Strand und kräftigem Wellenschlag. Allein schon die Vorstellung, die kurzen Wochen der Erholung auf solch einer kleinen, von Sonne, Wind und Wasser rings umfluteten Insel, gleichsam in insularer Abgeschlossenheit und fern vom gewohnten Festland verbringen zu können, bildet für viele Tausende von Menschen einen starken Anreiz, die Nordsee zu besuchen. Wichtiger aber sind die großen Vorzüge der Nordsee in klimatischer Hinsicht. Milde und feuchte Wärme der Luft und geringe Temperaturschwankungen im Verein mit Sonne, Sand und Seebad machen die Nordsee außerordentlich heilkräftig; besonders der starke Salzgehalt des Wassers wirkt, verbunden mit dem mechanischen Reiz des Wellenbades, anregend auf Stoffwechsel und Blutumlauf.



An der Segelboot-Buhne.

Wie nun Helgoland einem weit ins Meer vorgeschobenen Vorposten gleicht, so gilt Norderney als die Königin der Nordseeinseln. Als staatliches Bad hat es ganz besondere Aufgaben zu erfüllen, nicht zuletzt die, dem heute allzu stark in das Ausland abfließenden Strome deutschen Geldes durch überragende Leistungen Einhalt zu gebieten, denen ganz verschwindende Forderungen gegenüberstehen. Ist doch Norderney das einzige Bad, das allen Inhabern von Kurkarten völlig unentgeltliche Luft- und kalte Seebäder gewährt, auch die Benutzung der Badekabinen und Karren freistellt. Das sind Vergünstigungen und Ersparnisse für den Badegast, die bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen ganz außerordentlich ins Gewicht fallen.

Alle diese Umstände wirken zusammen Norderney zu einem überaus wertvollen Jungbrunnen zu machen für alle, die sich von Krankheit und Ueberarbeitung erholen wollen. Es ist sich dieser Aufgabe denn auch bewußt und hat alles getan, seinen Gästen Reise und Aufenthalt so bequem und behaglich wie nur möglich zu machen. Die Verbindungen zu Land, Wasser und durch die Luft haben die Insel den Brennpunkten des Verkehrs so nahe gerückt, daß man sie leicht und schnell, sogar schon im Wochenendbesuch erreichen kann.

Ein Wort noch über das Seebad als Heilfaktor. In früheren Zeiten, als man in der Behandlung der Kranken die Schonung mehr in den Vordergrund rückte, war die Küste der südlichen Meere, die Riviera, das Sehnsuchtsziel unserer Kranken und Erholungsbedürftigen. Heute ist man vor allem bestrebt, die natürliche Widerstandskraft des Körpers gegen Krankheiten und Schädigungen auszunützen und durch die verschiedensten Mittel zu erhöhen. So entstanden z. B. die Schutzimpfung, die Reizmittelbehandlung, die Uebungsbehandlung in der Gymnastik; von dem gleichen Gesichtspunkte ausgehend stellt man auch heute die anregende Kraft des Klimas, wie sie unsere deutsche Meeresküste zu allen Jahreszeiten bietet, in den Dienst der Krankenbehandlung, für die gerade in Norderney mit staatlichen Mitteln alle Einrichtungen getroffen worden sind.

•

Der Wille Deutschlands, auf allen Gebieten sich trotz der Schwere seines Schicksals zu behaupten, findet einen bemerkenswerten Ausdruck auch in dem Streben, finanziellen Schwierigkeiten zum Trotz, die deutschen Bäder als einen für Volkswirtschaft und Volksgesundheit gleich wertvollen Besitz so auszugestalten, daß sie sich ihre vor dem Kriege international anerkannte Stellung erhalten. Wiesbaden, Ems, Oeynhausen, Pyrmont, um nur die bekanntesten Quellbäder zu nennen, genügen dank staatlicher Hilfe heute wieder den Ansprüchen je des internationalen Publikums. In folgerichtiger Weiterführung dieses Bäderprogramms hat die preußische Staatsregierung nun

Volkstänze.

auch den Ausbau des einzigen staatlichen Seebades, des Nordseebades Norderney, in Angriff genommen.

Während die Bäderwissenschaft bezüglich der festländischen Heilbäder in den letzten Jahren wohl Fortschritte erzielt, aber keine grundsätzliche Aenderung der Anschauungen zu verzeichnen gehabt hat, hat sie zu einer völlig neuen Bewertung der Nordsee als therapeutischen Faktor geführt.

So wird das für den Ausbau des staatlichen Seebades investierte Kapitel nicht nur bei den Festlandbädern der besseren Erfüllung der bisherigen Aufgaben des Bades dienen, sondern ihm eine ganz neue zuweisen. Die vermehrte Anziehungskraft des modernen gesellschaftlichen Ansprüchen angepaßten Bades wird den Abfluß deutschen Geldes in die belgisch-holländischen Kanalbäder eindämmen, dessen Betrag auf jährlich 60—70 Millionen geschätzt wird. Das neue Heilbad schafft die moderner Thalassotherapie gemäßen Einrichtungen, die es gestatten, Kranke und Erholungsbedürftige nicht mehr an die Riviera, die Küsten der südlichen Meere oder in das Hochgebirge zu schicken, sondern in naher deutscher Küste im deutschen Heilbad Norderney zu belassen. Diese Tatsache gibt dem Ausbau des einzigen staatlichen Seebades im Rahmen des staatlichen Bäderprogramms seine ganze besondere medizinische und volkswirtschaftliche Bedeutung.

•

Die deutsche See! Das deutsche Meer! Vereint mit seinem starken Bundesgenossen, dem Sturm, erhebt es sich! Wundervoll gibt Jann Berghaus ein plastisches Stimmungsbild von einem Sturm auf der Nordseeinsel: Das Angesicht legt sich in tiefste Falten; es wird weiß wie Schnee. Brausend und donnernd rollen die Wogen heran, immer höher und höher steigend, die Dämme erkletternd. Das Meer fängt an, mit den schweren Steinquadern zu spielen. Dort oben jagen die Wolken, wie wenn der Wolf die Herde scheucht, und verhüllen zeitweise das verängstigte, blasse Mondgesicht. Wo die Dünen keinen Schutz gefunden, schmelzen sie wie Schnee an der Sonne ins Meer hinein. Zwanzig, dreißig Meter hoch steigt sprühender Gischt zum Himmel hinan. Die faustgroßen Schaumflocken des Meeres werden wie Schneewolken zum Dorf getragen, untermischt mit aufwärts getragenen Sandkörnern und allerlei Dingen, die der Sturm von den Dächern stiehlt. Die Regentropfen finden nicht den Weg zur Erde, sie eilen vor lauter Angst parallel den Dächern davon, um schließlich doch irgendwo den Ruheplatz zu finden. Im Dorfe klirren die Fenster, menschliche Behausungen werden bis auf die Fundamente erschüttert. Ergreifend groß und grausig ein solcher Titanenkampf!

•

An die See! Es ist an uns, den Traum unserer Kinderzeit zu erfüllen: Lassen wir alles hinter uns und eilen wir ans Meer und seinen rastlosen Wellen, seinem heilbringendem Atem! Leben wir zugleich auf Wochen einem erlösenden Vergessen in der befreienden Gewißheit, an der See Ausspannung und Stählung des Körpers zu finden.

Dr. Friedrich Steinau.

Wasserflugzeug über dem Badestrand.

B.-Z.-Autokarten = Führer durch die Dübener Heide = Heidekarten
zu haben bei **Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819290815-17/fragment/page=0006

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt" und „Illustriertes Unterhaltungsblatt". — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3gespaltene Reklamezeile 40 Pfg., Auskunftsgebühr 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe undeutlich geschriebener oder durch Fernsprecher aufgegebener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10,— Mk. das Tausend, zuzüglich Postgebühr. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 96 — Donnerstag, den 15. August 1929 — 31. Jahrg.

Neues in Kürze.

*** Rußland zeigt eine Mißstimmung gegen Deutschland aus Anlaß der Vermittlungsaktion des amerikanischen Staatssekretärs Stimson, die jeglicher Begründung entbehrt.**

*** In den Glauben, daß nach Beendigung der Haager Konferenz die schwierige Materie leichter zu einer günstigen Lösung gelange, wird an maßgebender Stelle einer Vertagung der Arbeitslosenversicherungsreform das Wort geredet.**

*** Dr. Stresemann bestand in einer Aussprache mit Briand auf Rückziehung der Besatzungstruppen noch im Herbst dieses Jahres.**

*** Die Möglichkeit einer Verständigung zwischen England und Frankreich im Haag auf Kosten Deutschlands, wird von der deutschen Delegation entschieden bekämpft.**

Die Basis der Verständigung.

Soweit es sich um die deutsch-französischen Verhandlungen im Haag, um die direkte Aussprache zwischen Stresemann und Briand handelt, liegen aus dem [illegible] kaum noch zu erwarten.

Neu im Gegensatz zu diesen deutschen Forderungen und dem französischen Verlangen sind die Grundlagen auf denen eine Verständigung über die frühere Freigabe des Saargebiets erreicht werden soll. Deutschland hat den Vorschlag gemacht, daß die Bestimmungen über die Verwaltung des Saargebietes aufgehoben werden sollen, und zwar möge deshalb ein gemeinsamer Antrag an den Völkerbund seitens Deutschlands und Frankreichs erfolgen. An eine Abstimmung scheint man nicht mehr zu denken, da auch Frankreich infolge der überaus starken Protestaktionen aller saarländischen Kreise gegen die französische Expansionspolitik in wirtschaftlicher Beziehung zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß die Bevölkerung an der Saar in erdrückender Mehrheit sich für die Rückkehr zum Reich entscheiden werde. Man möchte nach den Flunkereien Clemenceaus von den 150 000 Saarfranzosen sich einer solchen Blamage vor der ganzen Welt doch nicht gerne aussetzen. Sollte diese Möglichkeit aber nicht durchgeführt werden können, so ist eine frühere Abstimmung ins Auge gefaßt. Jedenfalls werden beide Seiten der Frage erwogen, es wird versucht, einen Termin für die Erledigung der bedingungslosen Uebergabe an Deutschland oder für den Tag einer Abstimmung festzusetzen. Deutschland möchte diesen Termin möglichst nahe rücken. Briand will dagegen erst die Saarfrage akut werden lassen, wenn die vollständige Rheinlandräumung vollzogen ist.

Verbunden mit der Rückgabe des Saargebietes an Deutschland muß selbstverständlich der Rückerwerb der Saargruben durch Deutschland sein. Hier liegt die größte Schwierigkeit, da Frankreich noch keine Forderungen gestellt hat, Deutschland aber ein Angebot vorläufig nicht machen möchte. Wahrscheinlich werden Sachverständige damit befaßt werden, den Wert der Saargruben festzustellen. Sodann ist die Frage noch völlig ungeklärt, in welcher Form und in welcher Frist Deutschland die Mittel für den Rückkauf der Saargruben aufbringen soll. Die Belastung ist so groß, daß Deutschland leider keine bindenden Vorschläge machen kann, und deshalb hängt die Saarfrage gerade wegen der finanziellen Auseinandersetzungen in der Luft. Die Opfer, die das Reich nach dem Kriege allein an Reparationen gebracht hat, sind aber derart groß, der Beweis des deutschen Verständigungs- und Friedenswillens ist in so hohem Maße und so oft gegeben worden, daß die Lösung dieser Frage niemals an dem kläglichen Stand unserer Finanzen scheitern darf, sie darf aber auch nicht daran scheitern, daß man die Erledigung über die Dauer der Haager Konferenz hinaus vertagen möchte. Die Zusammenkunft in den Niederlanden dient der „Gesamtliquidation des Krieges", in der ganz selbstverständlich auch die Rückgabe des Saargebietes einbegriffen ist. Auf ihr müssen neben der Räumung des übrigen Rheinlandes unsere Unterhändler bestehen. Hier muß es heißen: Alles oder Nichts!

China, Rußland und — Deutschland.

Das Reich als Sündenbock.

Berlin, 14. August.

Aus dem ehrlichen Wunsche heraus, den Konflikt im fernen Osten sobald wie möglich beendet zu sehen und kriegerischen Zusammenstößen vorzubeugen, hat die deutsche Politik unter betonter Wahrung des Standpunktes völliger Neutralität die Vermittlungsaktion Stimsons begrüßt.

Aus dieser Tatsache glaubt man in Rußland den Vorwurf gegen Deutschland ableiten zu dürfen, daß maßgebende deutsche Kreise diese Aktion, die offen auf eine Benachteiligung Rußlands hinausläuft, unterstütze, daß die Vermittlung Stimsons in der deutschen Presse geflissentlich falsch dargestellt werde, und man versucht die Meinungsverschiedenheiten, die nun auch zwischen Rußland und Amerika entstanden sind, auf dem Rücken Deutschlands auszutragen.

*

Die russische politische Polemik zeichnet sich von jeher durch Weitschweifigkeit aber nicht immer durch Logik und Klarheit ihrer Zielsetzung aus, und in diesem speziellen Fall haut sie mit ihren Angriffen gegen Deutschland ganz besonders gründlich daneben.

Russische Sonderarmee im Fernen Osten.

Moskau, 14. August.

Eine Nachricht über die Bildung einer fernöstlichen Sonderarmee hat in diplomatischen Kreisen eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen, da sie in unmittelbare Verbindung mit dem russisch-chinesischen Streit gebracht wird. In der ganzen Sowjetunion werden weiterhin Anmeldungen von Freiwilligen für den Kampf gegen China entgegengenommen.

Die elsaß-lothringische Heimatbewegung.

Forderung nach Amnestie.

\+ Straßburg, 13. August.

In Elsaß-Lothringen zieht man jetzt das Fazit unter die französische Politik den beiden Provinzen gegenüber, soweit sie als

das persönliche Werk Poincarés

zu betrachten war, und man weint dem geschiedenen Ministerpräsidenten keine Träne nach. Er ist den Elsaß-Lothringern so gut wie alles schuldig geblieben, was er ihnen um der Wirkung nach außen willen versprochen hatte, wohl aber hat er ihnen sehr viel bitteres angetan, Dinge, unter denen das Land und sein Verhältnis zu dem neuen Mutterlande noch lange leiden wird.

Das hauptsächliche Kennzeichen seiner Politik war der Kampf gegen die elsaß-lothringische Heimatbewegung, die er zuerst als das Produkt einer von Deutschland abhängigen Agitation zu verdächtigen versuchte, und die er dann als der wahre Charakter dieser Volksbewegung nicht mehr zu bestreiten war, in jeder Weise drangsalierte und verfolgte.

Für das ehrliche Wollen der Autonomisten vermochte er kein Verständnis aufzubringen, ebensowenig wie für die kulturellen und religiösen Bedrüfnisse der beiden Provinzen, und aus dieser mangelnden Einsicht ergab sich

der erbitterte Kampf,

der so zahlreiche Opfer unter den führenden und besten Männern Elsaß-Lothringens in die französischen Gefängnisse geführt hat. Aus diesem Grunde erhebt sich mit dem Regierungswechsel in Frankreich aus Elsaß-Lothringen erneut

die Forderung nach einer Amnestie

für alle diese Verurteilten, und diese Forderung gilt den elsaß-lothringischen Führern als Voraussetzung für jede weitere Verhandlung mit Paris über das autonomistische Programm und über eine befriedigende Regelung der Verhältnisse in den beiden Provinzen.

Vertagung im Haag?

Macdonald fordert Revision des Young-Planes.

Der englische Schatzkanzler Snowden erhielt folgendes Telegramm von Macdonald:

„Der Finanzausschuß würde einen schweren Fehlen begehen und den Fortschritt einer baldigen Regelung hinausziehen, wenn man nicht endgültig einsieht, daß der Sachverständigenbericht einer Revision bedarf, um den gerechten Forderungen dieses Landes zu entsprechen. Unabhängig von Parteien und Gruppen unterstützt das Land einstimmig Ihre Haltung. Soweit ich sehen konnte, stehen alle Zeitungen hinter Ihnen und alle Parteien im Unterhaus sind auf Ihrer Seite. Ich hoffe dringend, daß Ihre Kollegen im Finanzausschuß einsehen werden, daß sie einer Lage gegenüberstehen, wo die allerersten Grundsätze des „fair play" zwischen einem Lande und dem andern dazu zwingen, gewisse Empfehlungen des Sachverständigenberichtes zu revidieren. Unsere bisherige Haltung und die Regelung in Europa auf der Grundlage des guten Willens vorwärts zu bringen, ist ein Beweis dafür, daß wir einen guten Erfolg dieser Konferenz sowohl in finanzieller als auch in politischer Hinsicht wünschen, aber wir sind in dem Tragen einer ungleichen Last bis zum äußersten gegangen.

Französischer Bluff.

Auf französischer Seite wird erklärt, daß nach dem Telegramm des englischen Ministerpräsidenten Macdonald an den Schatzkanzler Snowden eine Einigung zwischen England und Frankreich über die finanziellen Fragen fast jede Wahrscheinlichkeit verloren habe. Die französische Abordnung wolle jedoch mit Rücksicht auf die holländische Regierung es nicht zu einem geräuschvollen Abbruch der Konferenz kommen lassen und sich mit einer Vertagung auf einen späteren, unbestimmten Zeitpunkt zu begnügen.

Weiter wird jetzt auf französischer Seite erklärt, die Konferenz wäre „ungenügend" vorbereitet, die angeschnittenen Fragen wären noch nicht genügend geklärt gewesen. Nachdem die Auffassungen der einzelnen Regierungen feststünden und die Streitfragen hinlänglich bekannt seien, würde es wesentlich leichter sein, in einer neuen Konferenz die Verhandlungen wieder aufzunehmen.

Aus dem Grunde hält man es in französischen Delegationskreisen nicht für ausgeschlossen, daß am Donnerstag oder Freitag die Konferenz formell durch einen Vertragsbeschluß unterbrochen wird.

Diese von der französischen Delegation ostentativ betonte Auffassung muß zunächst stark taktisch bewertet werden. Die französische Regierung verfolgt offensichtlich die Absicht, die Oeffentlichkeit in der Richtung zu beeinflussen, daß ein Zusammenbruch der Konferenz ausschließlich der englischen Regierung zu Lasten zu legen sei. Es muß daher von Neuem mit allergrößter Entschiedenheit darauf hingewiesen werden, daß Frankreich nach dem Youngplan derartig ungeheuerliche Vorteile finanzieller Art erhalten würde, daß der von England geforderte Betrag um eine jährliche Erhöhung seines Anteils von 48 Millionen Rm. für Frankreich überhaupt nicht ins Gewicht fällt. Auch die Erfüllung der beiden übrigen englischen Forderungen, Abänderung der Beteiligung am ungeschützten Teil und andersartige Regelung der Sachlieferungen kann Frankreich ernsthaft keinerlei Schwierigkeiten bereiten.

Deutsche Kabinettssitzung im Haag.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann stattete am Montag dem englischen Außenminister Henderson einen Besuch ab. Die Reichsminister Wissell und Severing sind aus Berlin kommend im Haag eingetroffen. Im Laufe des Tages fand sodann eine Beratung der zurzeit im Haag anwesenden sechs Reichsminister statt, die sich mit dem Problem der Arbeitslosenversicherung in der Hauptsache beschäftigte.

Curtius im Finanzausschuß.

Der Finanzausschuß der Haager Konferenz hat die Frage der Sachlieferungen behandelt. Die allgemeine Aussprache über diese Frage wird am Mittwoch vormittag um 10 Uhr weiter fortgesetzt werden. In der Montag-Aussprache hat lediglich der Reichswirtschaftsminister Curtius und der italienische Sachverständige und Abgeordnete Pirelli das Wort ergriffen.

Minister Curtius hat in einer groß angelegten, frei gehaltenen Rede den Standpunkt der deutschen Regierung zu den bisherigen Aussprachen im Finanzausschuß dargelegt. Er begann damit, den englischen Delegierten Graham und den französischen Finanzminister Chéron auf die Feststellung hinzuweisen, daß es notwendig sei, auf die besonderen deutschen Interessen Rücksicht zu nehmen. Ferner stellte er das Interesse fest, daß Deutschland an einer Aufrechterhaltung des im Youngplan vorgesehenen Sachlieferungssystems hat. Er drückte die bestimmte Erwartung aus, daß Deutschland keine neuen Zumutungen im allgemeinen und im besonderen hinsichtlich der Sachlieferungen gestellt würden, die über die Opfer hinausgingen, welche der Youngplan von Deutschland forderte.

Unsere passive Handelsbilanz.

Er habe keine Veranlassung, die Ausführungen des englischen Delegierten Graham zu bemängeln, und er erkenne loyal die englischen Interessen an. Ebenso loyal müsse aber anerkannt werden, daß Deutschland insofern gegenüber England in einer völlig anderen Lage sei, als

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819290815-17/fragment/page=0007